darstellendes

SPIEL

Nr. 02 | 2019

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

SCHWERPUNKT: FIGURENTHEATER

Interviews
Besprechungen
und
Hintergrundwissen

DORNRÖSCHEN VON „LILLE KARTOFFLER“; FIGURENTHEATERTAGE „FANTASIMA“ IN LIENZ

THEATER
VERBAND
TIROL

DENN BEI UNS LIEGEN SIE RICHTIG

Erprobt. Intelligent. Erfolgreich.

Komödie von Frank Pinkus und Kay Kruppa
(4 D, 4 H / 1 Dek.)

Komödie mit Musik von Frank Pinkus
(3 D, 6 H, 1 Git. / 1 Dek.)

Komödie von Frank Pinkus und Kay Kruppa
(3 D, 4 H, 1 Stimme / 1 Dek.)

Komödie von Frank Pinkus
(1 D, 5 H / Verwandlungsdek.)

Komödie von Cordula Polster und Nici Neiss
(2 D, 3 H / 1 Dek.)

Komödie von Sam Bobrick und Ron Clark
(2 D, 3 H / 1 Dek.)

Komödie von Franz Arnold und Ernst Bach
(5 D, 7 H / 1 Dek.)

Eine Farce von Michael McKeever
(5 D, 4 H / 1 Dek.)

Ahn & Simrock Bühnen- und Musikverlag GmbH
Deichstraße 9 • D-20459 Hamburg • Tel. (040) 300 66 780 • Fax (040) 300 66 789
E-Mail: as@ahnundsimrockverlag.de • Internet: www.ahnundsimrockverlag.de

Editorial

Liebe Theaterkolleginnen und -kollegen!

Diese Ausgabe ist dem ***„Figurentheater“*** gewidmet, das gemeinhin als „Kasperltheater“ bezeichnet wird. Nicht, dass das Kasperltheater per se etwas Schlechtes ist, ganz im Gegenteil. Trotzdem hat der Begriff den Hauch der Herabwürdigung. Genauso wie wir Theaterschaffende aller Sparten sehr oft lapidar als „Theaterer“ bezeichnet werden.
Nun hört man immer öfter, dass jeder Begriff mit einem Bezugsrahmen (frame) verbunden ist, der durch ständigen Gebrauch die Bedeutung des Begriffs beeinflusst (framing) und wir Bilder dazu entwickeln.
Nehmen wir aus aktuellem Anlass den Terminus „b`soffene G`schicht“. Jeder hat ein Bild davon – meistens geht es da um Albernheiten. Nur: Da wird die Verschacherung unserer Heimat ganz unverfroren als Torheit verniedlicht und heimtückischerweise in einen verständnisvollen Opferrahmen gestellt. Schon ist es gar nicht mehr so schlimm. Mein Gott, gehört halt unser Wasser den Russen.
Ein weiteres gutes Beispiel ist die allseits bekannte „Besetzungscouch“. Das Bild einer Couch ist doch gemütlich, in Wahrheit ist es nichts anderes als ein Vergewaltigungsmöbel.

Passen wir also besser auf, was wir zu hören bekommen und welche Bezeichnungen wir selbst verwenden!

Mein Bezugsrahmen für das Figurentheater, Gott sei Dank ein eher harmloses Beispiel, ist:
„Figurentheater“, das auch das Kasperltheater beinhaltet, wird von leidenschaftlichen, meist hochqualifizierten Puppenspieler*innen mit viel Engagement und oft wenig Anerkennung gemacht. Ich würde jedem und jeder raten, sich einmal oder öfter eine Figurentheaterproduktion anzuschauen.
Das verzaubert nicht nur Kinder! Das verzaubert alle!
Figurentheater ist Magie!

Euer Thomas Gassner

IMPRESSUM:
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at
Redaktion, graphische Gestaltung: Thomas Gassner, Redaktionsmitarbeit: Almud Magis, Stephanie Larcher-Senn, Benjamin Nicolussi Castellan, Christina Vettorazzi und Sarah Milena Rendel
Titelfoto: tON/NOt; Foto-Editoral: Arnold Weißenbach
Druck: Gutenberg/Werbering; **Auflage:** 4.000 Stück
Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC
PEFC/06-39-27
PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at

Gefördert von tirol Unser Land

Inhalt

01 **MIT SPITZER FEDER**
LEITARTIKEL ZUM THEMA

Die Geschichte des Figurentheaters
von Ingrid Alber-Pahle

02 **MIT ROSAROTER BRILLE**
INTERVIEWS ZUM THEMA

Interview mit Ingrid Alber-Pahle

Interview mit Julia Schumacher-Fritz

Interview mit Tanja Ghetta

03 **NAH & FERN**
BERICHTE AUS DEN BEZIRKEN

KuHlturstall - Axams

TUPILAK - Figurentheater Innsbruck

kultUHRzeit - Schwaz

04 **DIES & DAS**
BERICHTE AUS DEN FACHBEREICHEN

Interview mit Rene Permoser

05 **KURZ & BÜNDIG**
BERICHTE VOM VERBAND

Interview mit Ludwig Glaser

Interview mit Sebastian Luchner

„1620“; Großprojekt des TVT

Silzer Dreikönigsspiel

Sommerproduktionen aus Südtirol

06 **ABGESPIELT**
BESPRECHUNGEN

Theater Quartier B2 - Haiming

FANTASIMA Figurentheatertage Lienz

Admolior - Innsbruck

Volksbühne Fritzens

Theatergruppe Holzgau

Volksbühne Langkampfen

LEO-Bühne Innsbruck

Theaterverein Nußdorf-Debant

Volksbühne Mils

theater praesent - Innsbruck

Stationentheater Hall

BRUX - Innsbruck

MIT SPITZER FEDER

Die Geschichte des Figurentheaters von Ingrid Alber-Pahle

Figurentheater beinhaltet alle Formen des Spiels mit Figuren, Objekten, Masken und auch offenes Spiel, wo man die Puppen-/Figurenspieler*in sehen kann. Puppentheater bezeichnet die engere Form des Spiels mit Handpuppen - meist in einer Guckkastenbühne.

Foto: Benjamin Nicolussi Castellan

Die Ursprünge des Puppenspieles liegen in der Frühzeit der Weltkulturen, im mythischen Bereich des Götter- und Götzenkultes. Herodot erwähnt bereits 450 v.Chr. Tempelfrauen, die Figuren herumtrugen, deren Glieder mit Fäden bewegt wurden.

Bis ins 16. Jahrhundert gibt es aber nur wenige verlässliche Quellen. Überliefert sind mehrere Hinweise auf „Theatrum mundi“ – mechanisch bewegte Figuren.

Konkreter werden die Nachweise im 16. Jahrhundert durch die Ratsprotokolle der Städte, mit Namen von Puppenspielern, die um Erlaubnis für Vorstellungen ansuchten.

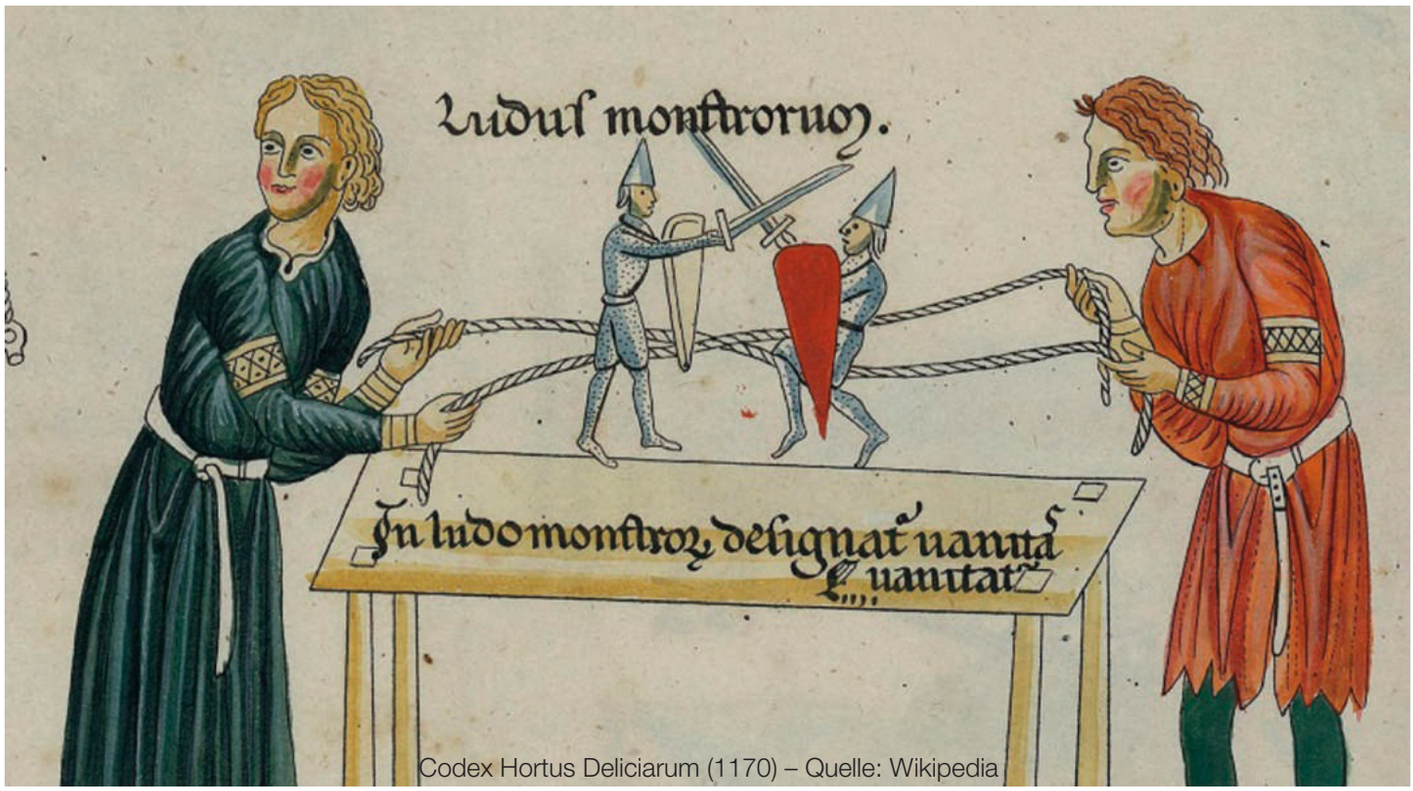
Das Puppenspiel damals war neben Burleske und Spaß vor allem Geschichtenerzählung und Religions-Verkündung. Es war auch das Theater der Armen, die sich keinen Eintritt in große Theaterhäuser leisten konnten. So zog fahrendes Volk mit seinen kleinen Schauspielern – den Puppen – durch die Lande und brachte griechische Tragödien, ritterliche Historien und religiöse Erzählungen unters Volk.

Um die Zuschauer bei Laune zu halten, wurden komische Figuren eingeflochten. Im deutschen Puppentheater war die erste namentlich erwähnte lustige Figur der Meister Hämmerlein oder Hämmerling. Das Wort Hammer war im Mittelalter gleichbedeutend mit dem Wort Teufel.

Das Hämmerlein kann also als Verniedlichungsform des Teufels verstanden werden. Spätere freche Figuren wie der Hanswurst, der Kasper oder der Punch (England) haben in diesem Teufelchen ihren Ursprung – frech, schlagfertig und immer mit der Obrigkeit uneins.

Die typische Mütze all dieser Figuren sollte ursprünglich nur die Hörner des Teufelchens verdecken!

Um 1850 wurde das Puppenspiel als Hanswurst-Spiel bekannt. Daraus hat sich in Innsbruck eine eigene Tradition entwickelt, das „Peterle-Spiel“. Bis zum ersten Weltkrieg waren die Aufführungen nicht nur derbe Wirtshaus-Possen um den Schalk Peter, es wurden auch klassische Stücke und Bearbeitung von Sagen gespielt.



Codex Hortus Deliciarum (1170) – Quelle: Wikipedia

In der NS-Zeit wurde diese Figur verherrlicht und als Saubermann präsentiert, er sollte als Propagandafigur zum Erziehungsmittel missbraucht werden.

Im Anschluss an diese dunkle Zeit wurde es ruhiger rund um das Figurentheater, vor allem in Tirol. Nur vereinzelte Puppenspieler*innen zogen durch die Lande, und manchmal gab es Gastspiele aus Deutschland, bis 1980 Professor Hans Posch die moderne Ära des Figurentheaters einläutete, indem er unermüdlich zur Freude an dieser Theaterform aufrief. Schon 1986 und 1993 gab es das österreichweite Figurentheater-Festival ANIMA in Thaur und Pfunds, zuletzt auch schon mit Workshops zum Erlernen des Puppenbaus. Professor Posch gründetet den Verein „Figuren Theater Treff Tirol“, der seine Heimat mit Werkstatt im Innsbrucker Bierstindl fand und unter anderem die Figurentheater Sonntage begründete. Dort fand in weiterer Folge 1999 das erste Internationale Figurentheater Festival statt.
2006 wurde der Verein mit dem Theater Verband Tirol zusammengelegt, wo ein eigener Fachbereich für Figurentheater eingerichtet wurde. Heute ist das Figurentheater in Tirol eine anerkannte Theaterform, wie die steigenden Besucherzahlen beweisen.
Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Theater-Formen werden immer gefragter. Derzeit gibt es in Tirol zehn Figurentheater-Bühnen, die größtenteils außerberuflich arbeiten.

Wo kommt Kasperls rote Mütze her?

Bei den alten Griechen galt die rote Mütze als barbarisch, nur „Wilde“ trugen sie. Bei den alten Römern hingegen galt sie als äußeres Zeichen der Freiheit. Sklaven bekamen sie bei ihrer Entlassung aus dem Dienst. Und während der französischen Revolution wurde diese Mütze zum Freiheitssymbol.
So trägt der heutige Kasperl eine Mütze, die geschichtlich gesehen für Wildheit und Freiheit steht.

Ingrid Alber-Pahle
(Fachbereichsleiterin Figurentheater im Theater Verband Tirol,
sowie Bühnenleitung TUPILAK)
Zusammenfassung: Stephanie Larcher-Senn

MIT ROSAROTER BRILLE

INTERVIEW MIT INGRID ALBER-PAHLE
Fachbereichsleiterin Figurentheater im TVT

Die Anfänge

Als Kind hat Ingrid keineswegs Kasperltheater gespielt, wie man vermuten möchte, aber Faschings-Gewänder und Puppen-Kleider angefertigt hat sie sehr wohl. Die Begeisterung fürs Figurentheater kam erst viel später, da ging sie mit ihrer dreijährigen Tochter Johanna in Lübeck nicht nur ins TheaterFigurenMuseum, sondern auch in die Pinocchio-Aufführung eines Marionettentheaters - und sie war hin und weg.

Wieder daheim begann sie ganz klein ihrer Tochter mit einem Wichtel Mini-Geschichten zu erzählen. Weitere kleine Figuren und längere Geschichten entstanden; Ingrid wurde eingeladen zu privaten Feiern und immer mutiger. Endgültig Blut geleckt hat sie bei einem Festival in Pfunds, als ein Künstler aus Deutschland mit den Teilnehmer*innen Marionetten baute. Dort entstand ein Fantasievogel, und den hat sie heute noch. Bei privaten Feiern darf er heraus und sich zeigen.

Später absolvierte Ingrid eine dreijährige berufsbegleitende Ausbildung in Kirchberg/OÖ , in der sie alle Formen des Figurentheaters (Handpuppen, Stabpuppen, Marionetten, Schattentheater) sowie Sprechtechniken, Bühnenbau, Regie, Technik, Requisiten-Einsatz etc. erlernte. Das Handwerkliche gefällt ihr besonders gut, Marionetten sind ihre Lieblings-Figuren.

Anfangs spielte sie im „Guckkasten“. Die ‚tschechische Variante‘ des Puppenspiels lernte sie später erst: Die Spieler*innen werden vom Publikum gesehen, sie sprechen aus ihren Rollen mit den Figuren.

Die Figuren

Inzwischen hat Ingrid über 50 Figuren selbst hergestellt und sie alle existieren noch. Vielleicht, dass einige ein wenig verändert wurden, ein neues Gewand bekamen. Aber wegwerfen, das geht gar nicht. Schließlich haben Figuren eine Seele. Da muss niemand lachen oder an Esoterik denken. Das ist einfach so: Der Schöpfungsakt versorgt die Figuren mit Energie, mit Bewusstsein. Da kann es vorkommen, dass eine Figur irgendwie widerspenstig ist und nicht so recht will und dass dann eine Kollegin sagt: „Sie mag ihr Gewand nicht, du musst ihr ein anderes nähen“. Alles klar.

Ingrid hat keine Lieblingsfigur, aber die Kinder lieben nicht nur die Großmutter mit dem weißen Knoten und den Drachen und die anderen Tiere, sondern besonders den Wichtel-Zwichtel. Der ist zwar ursprünglich gekauft, hat aber viele Veränderungen erfahren, so dass er fast gleich ist wie die selbstgebauten Figuren. Jetzt darf Ingrid ihn nicht mehr verändern, das würde er nicht mögen. Woher sie das weiß? Sie spricht natürlich mit ihren Geschöpfen. Wichtel-Zwichtel bekommt

Foto: Privat

Ingrid Alber-Pahle, eine Frau, die Figuren selbst herstellt und sie dann zum Sprechen und Handeln bringt. Ein faszinierender Schöpfungsakt.

Kinder zeigen Langeweile, so wie andere Emotionen, direkt und ungeschminkt.

vielleicht demnächst eine Art Familie, eine Sippschaft, dann ist er nicht mehr so alleine. Wichtel wachsen in Bäumen und werden entlassen aus dem Baum, wenn sie fertig sind. (Für den Fall, dass jemand von den Leser*innen das noch nicht wusste.)
Die Figuren können klein sein wie der Wichtel-Zwichtel oder auch so groß, dass die Spielerin selbst in das Kostüm hineinschlüpfen muss. Auch das ist für Ingrid eine Figur, wenn sie z.B. das Drachen- oder Raupenkostüm anzieht und dann als Drache oder Raupe mit den anderen Figuren spricht. Nie darf die Figur zur reinen Dekoration verkommen.
Apropos sprechen: Bloß nicht zu viel Text! Da die Puppe keine Mimik hat, wird es schneller langweilig als beim Personentheater. Viel Handlung tut Not, und ein frecher kleiner Wichtel, der Dialekt spricht und Streiche macht, Pantinen trägt und eine rote Zipfelmütze, kommt da gerade recht. ‚Die Geschichten mit Wichtel-Zwichtel' sind sehr gefragt.

Kinder, Erwachsene, Behörden und das liebe Geld

Kinder zeigen Langeweile, so wie andere Emotionen, direkt und ungeschminkt. Kinder stehen auch auf und sprechen mit den Figuren während des Spiels. Da müssen die Spieler*innen natürlich improvisieren, um auf das Kind eingehen zu können. Die ideale Spielzeit ist 40 Minuten und die ideale Anzahl im Zuschauerraum ist maximal 60.

Die Stücke sind im Wesentlichen für Kinder gedacht. Die Stücke werden immer nur einmal gespielt, nicht öfters hintereinander wie im Personentheater. Das ist aufwändig und arbeitsintensiv, da die meisten Puppenbühnen alles selber machen. Ingrid organisiert die Figurentheater-Sonntage im BRUX in Innsbruck für alle Tiroler Puppenbühnen – gespielt wird zweimal im Monat. Wenn die Erwachsenen zuerst die Kinder begleiten, kommen sie dann auch alleine in Stücke für Erwachsene, z.B. in die jährliche Figurentheater-Nightline.
Das Verständnis der Behörden muss man sich immer wieder erkämpfen, damit man mehr als ein müdes Lächeln erhält.
In Innsbruck z.B. gab es vor ein paar Jahren für das jährliche Festival gerade mal den Ersatz der Print-Kosten. Als sie es in Schwaz versuchten, fanden sie offene Kultur-Ohren und eine stabile Subvention, um ein qualitätvolles Festival zu organisieren. Seitdem hat sich das Festival in Schwaz etabliert und das zieht auch weitere Aktivitäten nach sich: einen Malwettbewerb, Kindergarten und Volksschulen sind einbezogen und kommen auch zu den Vorführungen.
Der Verlust des Bierstindl, in dem ihre Werkstatt und die Bühne waren, hat die zehn Gruppen des Figurentheaters allesamt hart getroffen, aber allmählich bessert sich die Situation. Es gibt sogar die Figurentheater-Bühne ‚Zappelfetzn' von und mit Brigitte Haselwanter, die halbwegs vom Spielen leben kann. Der Preis: Mit Bühne und Puppen durch die Lande ziehen, ständig auf der Suche nach Gastgebern, die bereit sind, eine normale Gage zu zahlen – interessanterweise in Ostösterreich üblich. Hier in Tirol zahlt das Publikum neun Euro für eine Kinokarte und jammert über fünf Euro für eine Figurentheater-Aufführung. Da ist noch viel Überzeugungs-Arbeit zu leisten.

Ingrid schaut auf Deutschland, wo das Figurentheater sehr geschätzt und mit anderen Theaterformen gleichgestellt ist, z.B. auch an Universitäten gelehrt wird - davon träumt sie.

Die Arbeit der Gruppe Tupilak

Tupilak heißt die Gruppe, die Ingrid vor über 20 Jahren gegründet hat und die demnächst auch eine Homepage erhalten soll. „Tupilak" ist ein Wort aus der Thule-Innuit Sprache (Grönland) und bedeutet vieles - Geist, Figur, Dämon, Stimmung.
Ingrids Begeisterung hat sich auch auf ihre Tochter Johanna übertragen, die inzwischen selbst ein Kind hat und seitdem noch mehr Enthusiasmus für das Figurentheater aufbringt. Zu zweit spielt Ingrid besonders gerne, denn da hat man mehr Möglichkeiten für Stimme und Bewegungen der vier Hände. Und da gibt es noch eine Kollegin, Angelika Freiberger, mit der sie seit 20 Jahren zusammen die Stücke erarbeitet, Figuren baut und spielt. Die drei arbeiten gerne in der Rossau in der Werkstatt des TVT-Fachbereichs Figurentheater, die voll geräumt ist mit Figuren und Dekorationsstücken und Requisiten. Um an einem neuen Stück zu arbeiten, treffen sie sich eine Woche lang. Wenn sie ein Thema haben, das sie interessiert, denken sie sich eine Geschichte aus, oder sie adaptieren eine Sage, zu der sie oft lange recherchieren, und dann werden die Figuren erschaffen. Die haben dann ein Wörtchen mitzureden bei dem Prozess, wodurch sich natürlich die ursprüngliche Geschichte verändert.

Eine klare Botschaft soll immer deutlich werden, z.B. „Auch alte Menschen haben gerne Spaß und brauchen manchmal Hilfe dazu."

Ein- und Ausblick

Ingrid Alber-Pahle ist u.a. die Vertreterin des Figurentheaters im Theater Verband Tirol (TVT). Ihre Arbeitszeit summiert sich in Stoßzeiten wie Festivals oder Nightli-

ne auf bis zu 60 Stunden im Monat. Sie macht das ehrenamtlich, versteht sich, und sie macht das gerne. Gut, dass Priska Téran ihr hilfreich zur Seite steht und viel Organisatorisches übernimmt. Ansonsten gibt Ingrid hin und wieder Regiehilfe und baut Figuren/Kostüme/Requisiten für andere Bühnen, auch „Personen-Bühnen“, z.B. die Kühne Bühne. Zum Figurentheater-Unterrichten hat sie wenig Zeit, sie hat schließlich einen Beruf untertags! Im Herbst ist ein Workshop zum Puppen-/Figurentheater für alle TVT-Bühnen geplant – die Gelegenheit, einmal in diese Welt zu schnuppern, und Ingrid wird diesen Workshop leiten.

Interview von Almud Magis

INTERVIEW MIT JULIA SCHUMACHER-FRITZ

Ich habe die Figurentheaterikone aus Tirol mit ihrem Verein „Buntes Puppenkarussel“ in unserem Büro am Stadlweg zum Plausch getroffen. Man hat nicht oft Gelegenheit, die eher scheue Spezies der Puppenspieler*innen hinter ihren Figuren hervorzulocken. Ich hatte Glück!

Foto: Privat

Bitte stell dich doch unseren Leser*innen ein wenig vor?

Schumacher-Fritz: In meiner Kindheit hat jemand in der Siedlung ein Theater veranstaltet. Da durfte ich mitmachen als Prinzessin Wunderhold. Dann haben die Kinder im Bus immer gesagt: „Schau, da sitzt die Prinzessin!“. Geschichten haben mich auch immer fasziniert. Im Radio hab ich immer Willi Tom Stassar gehört, der in Reimen Geschichten erzählt hat, jeden Freitag um drei. Im jungen Erwachsenenalter habe ich dann die Ausbildung zur Kindergärnterin gemacht, und da hab ich einen Figurentheater-Workshop besucht und das Spielen mit Formen und Farben und Sprache und Bewegung - und da hab ich begonnen, mit Angela Schrems, mit der ich jetzt immer noch spiele, erste Aufführungen zu machen. Dann haben die Eltern mich gefragt, ob ich nicht beim Geburtstag eines Kindes kommen könnte. Da ich keine Bühne, kein gar Nichts hatte, bin ich dann mit einem Bügelbrett und ein paar Tüchern

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch
Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.
suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

aufgetaucht und so hat sich das langsam entwickelt. Irgendwann habe ich dann den Theater Verband Tirol kennen gelernt und habe entdeckt, dass es da Ausbildungen gibt. Ab 1990 hab ich dann eine mobile Bühne gehabt und die Handpuppenbühne „Buntes Puppenkarussell“ gegründet, mit der ich bis nach Osttirol gekommen bin. In Büchereien habe ich auch gespielt. 1998 hat die Altkatholische Gemeinde am Südtiroler Platz einen Raum bekommen, in dem ich dann zweimal die Woche Aufführungen hatte. Von 2003 bis 2016 ging das dann im Integrationshaus weiter. Stellen Sie sich vor, ich bin von 1998 bis 2016 jede Woche zweimal in der Zeitung gestanden, weil ich den Veranstaltungskalender immer genutzt habe. Seit sie das Integrationshaus abgerissen haben, bin ich nur mehr mobil unterwegs, weil man sich in Innsbruck keinen Raum leisten kann für meine Zwecke.

Spielst du mit Handpuppen?

Schumacher-Fritz: Ja, mit Handpuppen. Hauptsächlich Kasperltheater. Ich hab eigentlich jeden Monat ein anderes Stück gespielt. Mittlerweile sind es 25 Stücke, die ich immer wieder spiele. Es sind aber Stegreifvorgaben, die ich von mal zu mal anpasse, zumal mein Spiel immer ein Zusammenspiel mit dem Publikum ist. Ich stelle mich mit meiner Puppentruppe und den zeitweise anwesenden Live-Musikern auf die Zuschauer*innen ein. Das schätzt das Publikum. Mein Stil ist, nur mit Tüchern, mit Farben, mit Formen zu arbeiten, ohne Bühnenbilder. Ich mag auch keinen moralischen Zeigefinger. Mir ist viel wichtiger, dass die Leute – groß und klein – nachher ein bisschen fröhlicher, leichter, zuversichtlicher und unbeschwerter zurück in den Alltag gehen.

Kannst du ein wenig deine Arbeitsweise beschreiben?

Schumacher-Fritz: Wie gesagt, ich spiele mit der Phantasie der Kinder und Erwachsenen. Ich verzichte auf Realismus. Und man sieht mich auch, weil die ganz Kleinen (zwei Jahre) sehen sollen, dass diese Figuren wer führt. Denn Puppentheater ist nichts anderes als belebte Materie. Und wenn ich es gut mache, reicht ganz wenig an Ausstattung und ich verschwinde ohnehin, wenn die Puppen zu leben beginnen. Theater für ganz Kleine sollte alle Sinne ansprechen, deshalb gibt es danach auch immer etwas zu kosten. Zum Beispiel ausgestanzte Schneeflocken aus Esspapier.

Gibt es Lieblingsfiguren?

Schumacher-Fritz: Da gibt es einmal die Florina. Da habe ich für jede Jahreszeit eine Geschichte. Neben Florina spielen immer die Oma und eine Katze mit.

Was ist jetzt aktuell bei dir angesagt?

Schumacher-Fritz: Ich bin ja jetzt in Pension und da mir nicht fad werden soll, spiele ich neben meinen Figurentheatervorstellungen bei einem Klezmer-Orchester in Wien mit. Die Klarinette.
Ansonsten spiele ich ungefähr zehn Stücke abwechselnd. Was Neues ist jetzt gerade nicht angedacht.

Ich danke für das Gespräch.
Thomas Gassner

(www.buntes-puppenkarussell.at)

INTERVIEW MIT TANJA GHETTA

Diese Dame kennt man ja bereits seit geraumer Zeit von diversen Kabarett-Bühnen. Ihre Vielseitigeit stellt sie jetzt immer öfter im Figurentheater unter Beweis. Wer weiß, was da noch alles kommt.

Wie bist du auf die Idee gekommen, ein Figurentheater-Kabarett-Programm für Kinder zu machen?
Im Grunde haben mich Kinder dazu inspiriert. In meinem Kabarettprogramm „Trotzphase“ spielt die Puppe auch eine große Rolle, und immer wenn Kinder von Technikern oder Veranstaltern beim Soundcheck dabei waren, verfolgten mich die Kinder bis in die Garderobe mit der Bitte weiterzuspielen! Und irgendwann habe ich mir gedacht, ok, ich probiere das jetzt einfach aus und entwickle ein Stück für Kinder.

Was war die größte Herausforderung/Schwierigkeit ein Kabarettprogramm für Kinder zu machen?
Die Kinder in ihrer Welt abzuholen, das war und bleibt wohl die größte Herausforderung. Den Humor der Kinder zu treffen, heißt auch die Welt der Kinder zu verstehen, sich einzulassen auf die Ebene der Kinder. Und dann kommt noch dazu, dass Kinder sehr unterschiedlich sind und in jeder Entwicklungsphase Neues erleben, und sich somit auch der Humor immer wieder verändert. Es bleibt also spannend und wird bestimmt niemals langweilig.

Warum Leutasch als Premierenort?
Das hat sich recht spontan ergeben. Die Leiterin des Kulturhauses Ganghofer, Iris Krug, hat von meiner Idee gehört und wollte gleich die Tirol-Premiere veranstalten. Ich habe sofort zugesagt, auch unter dem Aspekt, dass ein fixierter Termin das Arbeitstempo und den Druck erhöhen, und man nicht beginnt aufzuschieben. Ich brauche immer einen gewissen Druck!

Foto: Privat

Was macht für dich den besonderen Reiz am Figurentheater aus?
Die Möglichkeit, Figuren mit Leben zu füllen und sich dabei selbst zurückzunehmen. Das ist ein spannender Prozess, und der Fokus beim Spiel mit Figuren liegt immer auf der Puppe.

Man muss sich immer in die Welten der Menschen hineinfühlen, um sie zu erreichen. Dann erwischt man auch ihren Humor.

Puppen können Gefühle ausdrücken oder besser gesagt, beim Zuschauer auslösen, wie es ein Schauspieler niemals vermag. Das ist das Reizvolle daran: Material zum Leben zu erwecken.

Wie lange machst du schon Figurentheater?
Seit fünf Jahren. Ich bin seit Dezember 2014 Ensemblemitglied im Kabinetttheater in Wien, und dort wird regelmäßig literarisches Puppentheater für Erwachsene gezeigt. Dort durfte ich auch einen Workshop bei Neville Tranter besuchen, der zweifelsfrei der Großmeister dieses Genres ist. Und ich freue mich, weil er im Mai nach Wien kommt und es dann die Möglichkeit gibt, wieder mit ihm zu arbeiten.

Macht es mehr Spaß, Figurentheater für Erwachsene oder für Kinder zu spielen?
Schwer zu sagen. Beim Figurentheater passiert es, dass Erwachsene wieder zu Kindern werden, das ist sehr schön zu beobachten. Aber Kinder sind einfach unmittelbarer und sie reagieren frei von der Leber weg, das mag ich sehr.

Wie heißt die Pinguindame? Wer hat die Figuren gebaut und warum gerade die beiden Tiere? Für mich ist der Fredl Semmelknödel ein Wolf? Stimmt das überhaupt?
Tja, eigentlich sollte die Pinguindame Easy Cheesy heißen, aber es gibt bereits eine Maus, die einen YouTube Kanal betreibt und auf denselben Namen hört… deshalb werde ich sie wohl in Easy Freezy umbenennen. Der Fredl Semmelknödel ist ein Wolf, und er hat schon viele Jahre am Buckl. Er wurde mir mal geschenkt, und er war wirklich eine klassische Sockenhandpuppe, die von Stefan Gaugusch (Erfinder von Rolf Rüdiger) umgebaut wurde. Das Pinguinmädchen hat Christian Schlechter nach meinem Entwurf gebaut. Und warum ein Pinguin, ich weiß es nicht…. weil ich Pinguine süß finde.

Das Interview führte Priska Téran

NAH & FERN
Berichte aus den Bezirken

KuHlturstall - Ein neues Zuhause für Kultur am Land

KuHlturstall

AXAMS

Die Zorn-Schwestern aus Axams sind nicht nur kulturfanatisch, sondern auch überaus gastfreundlich. Eine Atmospähre zum Niederknien!

Foto: KuHlturstall
Elfirede Zorn

Was als Idee bei einem Glas Wein entstand, nahm im Sommer 2018 Gestalt an. Elfriede Zorn - mit ihren beiden Schwestern im Bauernhaus „beim Zech“ in Axams aufgewachsen - war viele Jahre in diversen Chören sowie im örtlichen Theaterverein tätig, was als Enkelin des Theatergründers, Kapellmeisters, Krippenschnitzers und Bauern Alois Zorn naheliegt. Der leerstehende Stall in ihrem Heimathaus war die perfekte Gelegenheit, der Kultur am Land ein Zuhause zu geben.

Wo noch bis 1988 sieben Kühe und zwei Kälber beheimatet waren, finden nun Theateraufführungen und Konzerte statt. Der Verein „KuHlturstall“ - bestehend aus Obfrau Elfriede Zorn, ihren Schwestern Elisabeth und Maria Theresia, Bernadette Schwaiger, Sonja Kluckner, Michael Hörtnagl sowie Magdalena Zorn – lädt kleine, feine Ensembles auf die nicht vorhandene Bühne in den 2.20 Meter hohen ehemaligen Kuhstall ein. Doch auch auf eigene Produktionen freuen sich die Mitglieder und ambitionierten Amateur-Schauspieler*innen des KuHlturstalls schon.

Am 9.Februar 2019 konnte der Verein mit dem Stück „Es war die Lerche“ von E. Kishon - ein Gastspiel der Sendersbühne Grinzens - eine wundervolle Produktion mit zwei noch wundervolleren Schauspielern für die KuHlturstall-Eröffnung gewinnen. Für Sommer/Herbst 2019 stehen bereits einige Veranstaltungen von Streichquartett bis hin zum Feinrippensemble fest, welche auf der Facebook-Seite des KuHlturstalls und auch auf www.kuhlturstall.at eingesehen werden können. Und wer einen Blick auf die Adresse wirft, entdeckt auch noch ein spannendes Detail: Der KuHlturstall befindet sich in der Karl-Schönherr-Straße, benannt nach dem nur ein paar Häuser weiter geborenen Dichter und Dramatiker Karl Schönherr. Ein scheinbar gutes Pflaster für Kultur am Land. Der KuHlturstall freut sich auf viele interessierte Theater- und Konzertbesucher und schöne KuHlturabende!

KuHlturstall im Bauernhaus „beim Zech“, Karl-Schönherr Straße 5, 6094 Axams

Foto: Tupilak
Rabe Korax

TUPILAK Figurentheater INNSBRUCK

Seit über 20 Jahren ziehen wir als Wanderbühne vor allem mit Kinderstücken durchs Land. Das Puppenspiel fasziniert uns – mit seinen Möglichkeiten, Theater zu machen. Wir können mit kleinen sanften Figuren Geschichten für die ganz Kleinen erzählen, oder mit größeren (auch wilden) Figuren für die Großen aufregendes Theater inszenieren.

Im Puppenspiel entführen wir unser Publikum in eine zauberhafte Welt – mit winzigen Wichteln, zarten Feen, monströsen Drachen, einem leibhaftigen Tod, fliegenden Wunderwesen … – die Fantasie hat keine Grenzen.

Unsere Haupt-Schauspieler - die Figuren - werden von uns fast alle für jedes Stück neu gebaut. Den Schwerpunkt haben wir auf Marionetten gelegt, aber auch Stab- und Handfiguren spielen mit. Besonderen Wert legen wir auf schöne und berührende Bühnenbilder, welche wir in der Guckkastenbühne oder im offenen Spiel zeigen.

Tupilak besteht derzeit aus drei Personen, die sich alle neben einem Hauptberuf dem Figurenspiel widmen, wir haben alle eine mehrjährige Ausbildung „Figurentheater“ absolviert.

„Die Puppenbühne kann (trotz) ihrer Beschränktheit alle Freude, allen Humor, aber auch alles Grausen und Unheimliche zu einem Drama gestalten.“

Hans Thoma

VOM BEDÜRFNIS NEUE WEGE ZU BESCHREITEN -

kultUHRzeit

SCHWAZ

Ist es möglich, ohne große finanzielle Mittel, Aufführungs- und Probenstätte, aber einer großen Portion Willen, Wagemut, Freude und Motivation eine Bühne zu gründen und ein ansprechendes Programm zu gestalten?

Foto: kultUHTzeit. r. n. l.: Alex Kröll, Bettina Kröll, Reinhard Hochmuth, Simone Tiefengraber, Peter Steinlechner

kultUHRzeit ist die bejahende Antwort darauf. Der Jenbacherin Bettina Kröll, 34 Jahre Schauspielerfahrung und mehrere erfolgreiche Produktionen als Regisseurin „am Buckel“, war es ein Bedürfnis, neue Wege zu beschreiten. Der Reiz, „nur“ mit vielen kreativen Ideen und Enthusiasmus ausgerüstet, eingefahrene Pfade zu verlassen, war groß. Ein organisierter Verein mit fixem Team, geregelten Finanzierungen und Stammpublikum wurde gegen das Risiko des Neuen, Ungewissen ausgetauscht und im März 2017 der bunte, aktive „Haufen“ kultUHRzeit ins Leben gerufen.

Simone Tiefengraber, Ruth Kirchler, Lisa Kröll, Peter Steinlechner, Alexander Kröll, Reinhard Hochmuth, Jürgen Schiffer und Ernst Hollenstein bildeten gemeinsam mit Bettina Kröll als Kopf das Team der ersten Stunde. Das erfolgreiche Programm „Happy ohne Ende – Sketche am laufenden Band“ wurde aus der Taufe gehoben. War anfangs der private Wohnraum Probebühne, gab es dank Andreas und Anni Ritter bald eine neue spielerische Heimat. Ihre Bauernkuchl in St. Margarethen wurde ihre neue Plattform. Hier geben sie ihre Begeisterung für das Schauspiel weiter, wollen Zuschauern vergnügliche, unbeschwerte Stunden bereiten und manchmal auch zum Nachdenken anregen. Diesem Leitsatz folgend sind unser Lohn freiwillige Spenden, denn Freude soll leistbar sein. Der Besucherandrang gab uns bislang Recht, wir konnten uns stets über vollbesetze Zuschauerplätze freuen. Beim Gastspiel im Raum für Kunst, Entspannung & Entfaltung in Schwaz funktionierten wir kurzerhand aus Platzmangel das Schaufenster zum Umkleideraum um.

Aktuell stellt die Teilnahme an den Theaterspieltagen im November 2019 den nächsten Programmpunkt unseres Treibens dar. Weiters wird unter viel Gelächter an einem selbstverfassten, lustigen und musikalisch angereicherten Programm gewerkelt.

Bericht: kultUHRzeit

NEUER FACHSBEREICHSLEITER

Rene Permoser Volkstheater

Rene Permoser aus Schwaz vom hiesigen und umtriebigen Verein Theater SpielBerg ist der neue Fachsbereichsleiter für Volkstheater! Diese Position war lange verwaist. Es war dem Theater Verband Tirol wirklich wichtig, dafür eine junge Fachkraft zu finden. Rene Permoser ist nicht nur dem traditionellen Volkstheater verbunden, er interessiert sich auch für die zeigenössische Theaterkultur, produziert mit seinen Spielbergern sehr nah am Publikum und ist mit der Brauchtumsszene allgemein sehr vernetzt. Was kann uns Besseres passieren?

Wie kommst du zum TVT und wie war dein Theater-Werdegang?
Der erste Kontakt war über Ekkehard Schönwiese damals noch bei einer Produktion bei der Werksbühne Tyrolit, dann durch meinen Verein „Theater SpielBerg“ und über Thomas Gassner. Mein erstes Stück war 1994 Pumuckel bei der Werksbühne Tyrolit. Ich war dort Mitglied bis 2015. Dort durfte ich das Schauspiel unter Größen des Laientheaters wie Herbert Wernard, Gottfried Singer und Markus Plattner erlernen und Erfahrung sammeln, bis ich 2006 selber das erste Mal Regie führte. Von 2006 bis 2015 spielte ich auch bei anderen Bühnen oder führte Regie wie z.B. im Theater im Lendbräukeller (Woyzek, Stigma, Ware Wunder) oder bei der Bühne 6261 in Strass (Ladys Night, Die Mausefalle). 2015 gründete ich meinen eigenen kleinen, aber feinen Theaterverein: das „Theater SpielBerg“ in Schwaz. Ich bin der Obmann, Schauspieler und auch Regisseur. Wir hatten bis heute mehrere Uraufführungen wie z.B. „Der Knappe und der Tod“ im Silberbergwerk Schwaz, das jährliche Gasthaustheater “KomödienDinner“, aber auch Volkstheater und Schauspiel wie „Besuchszeit“ oder „Der Gast“.

Rene Permoser
Foto: Theater SpielBerg

Was hat dich an dieser Aufgabe gereizt?
Der Fachbereich Volkstheater ist für mich ein ganz wichtiger, da ich meine ersten Schritte auf der Bühne und meine meiste Erfahrung aus diesem Bereich nehme. Das Thema ist so vielseitig und so groß wie sonst kein anderer Fachbereich und es lassen sich Moderne, Brauchtum, Tradition usw. miteinander verbinden.

Wo siehst du die größte Herausforderung?
Bei der oben genannten Vielseitigkeit den Überblick zu bewahren und die Moderne in diesen Fachbereich einziehen zu lassen.

Was möchtest du dabei bewegen?
Ich möchte gerne als Berater mit Rat und Erfahrung jedem, der es wünscht, zur Seite stehen, um zu zeigen, dass es mehr gibt als die „Dauerschleife der Klassiker“ und eine moderne Volkstheater-Produktion und -Inszenierung mehr ist als anstatt „Lederhose und Dirndl“ „Jeans und T-Shirt“ !!!

Wie war dein erster Kontakt mit Theater?
Das war ein Besuch mit der Volksschule im Landestheater Innsbruck und zwar das Stück „Peter Pan“ von James Matthew Barrie. Dieses Stück und die Geschichte „des nicht erwachsen-werden-Wollens“ fesseln mich bis heute.

Welche war deine Lieblings-Theater-Produktion, die du gesehen hast und warum?
Da gibt es viele, wenn nicht schon fast unzählige. Aber zu meinen Favoriten zählen „Die Kinder des Teufels“ von Felix Mitterer, die „Passionsspiele Erl“ von Felix Mitterer aber auch „Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr. Bei dieser Art von Stücken braucht es mehr, als nur den Text zu können und bei allen haben es die Spieler geschafft, mich mit ihrer Emotion und ihrer Leidenschaft zum Spiel zu fesseln.

Wie schätzt du die Theaterlandschaft in Tirol ein, woran möchtest du festhalten, was möchtest du anders sehen?
Sie ist bunt, vielseitig, voller kreativer Talente und Traditionen - aber auch eigensinnig, engstirnig und veraltet. Festhalten möchte ich an den Traditionen und dem Engagement mit einem gewissen Blick nach vorn. Was möchte ich anders?: Dass mehr zusammen gearbeitet wird in jedem Bereich.

Welches Lob möchtest du dem Theaterverband machen?
Er steht für das „große Ganze“ und versucht zu verknüpfen und zu vermitteln, was sehr wichtig ist und, wie ich finde, die Zukunft des Theaters.

Welche Kritik hast du an den Theaterverband?
Leider geschieht das alles erst jetzt. Diesen Umbruch bzw. Aufschwung hätte es schon vor Jahren gebraucht. Es muss enger zusammen gearbeitet werden: Bühnen mit dem Bezirk und Bezirke mit dem Landesverband.

Unter welches Motto würdest du deine Aufgabe im TVT für dich stellen und warum?
“Volkstheater für Jedermann“:
Dass es jemanden gibt, der da ist, wenn man ihn braucht für Fragen und Antworten. Für ein leichteres Kommunizieren untereinander und den Staub von diesem Fachbereich zu wischen.

Gruß
Rene Permoser

BILDUNGSTAGE NEU AM GRILLHOF
11. - 13. Oktober 2019
Hochkarätige Workshopleiter*innen (Susanne Weber, Franz Braun, Konrad Hochgruber, Manfred Schild und Dieter Lena) bieten ein interessantes und abwechslungsreiches Fortbildungsprogramm an. Von der Schreibwerkstatt bis hin zu einer kleinen Vorführung am Ende, wird die ganze Bandbreite des Theaters durchlebt.

Weitere Bildungsangebote und Serviceleistungen erfahren Sie auf unserer webside www.theaterverbandtirol.at, von unseren Aussendungen oder direkt im Büro unter 0512/583186.

NEUE BEZIRKSOBLEUTE

Ludwig Glaser - Bezirk Schwaz

Wie kommst du zum TVT und wie war dein Theater-Werdegang?
Nach Gesprächen mit meinem Vorgänger Klausner Franz habe ich mich entschieden, dieses Amt zu übernehmen. Mein Theaterstart war bereits im Kindergarten mit Krippenspielen etc. Dort wurde bereits mein Interesse für die Bretter, die die Welt bedeuten, geweckt.

Was hat dich an dieser Aufgabe gereizt?
Der Kontakt mit den einzelnen Bühnen, die unterschiedlichen Herausforderungen und die breite Kulturlandschaft im Bezirk Schwaz.

Wo siehst du die größte Herausforderung?
Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Theater zu ermöglichen, da man von der Teilhabe nur profitieren kann - sei es auf oder neben der Bühne.

Was möchtest du dabei bewegen?
Im Absprache mit den einzelnen Fachgruppenleitern*innen die Jugendarbeit im Bezirk Schwaz forcieren.

Wie war dein erster Kontakt mit Theater?

Foto: Privat

Ludwig Glaser

Meinen ersten richtigen Kontakt mit Theater hatte ich im Paulinum Schwaz. Dort musste ich einmal singen in einem Stück. Danach habe ich mir geschworen, nie wieder zu singen auf der Bühne.
Aber dem Publikum hat es gefallen.

Welche war deine Lieblings-Theater-Produktion, die du gesehen hast und warum?
Das war 2014 der Bockerer. Zum einen, weil mir meine Rolle (Rayonsinspektor Guritsch) sehr viel Spaß gemacht hat und zum anderen, weil das Stück immer noch sehr aktuell ist, da wir leider eine Zunahme an nationalem Gedankengut feststellen können.

Wie schätzt du die Theaterlandschaft in Tirol ein, woran möchtest du festhalten, was möchtest du anders sehen?
Ich schätze die Vielfalt in Tirol, den Mix zwischen ehrenamtlichen Vereinen, die Großartiges leisten, und professionellen Festivals und Produktionen, wo für jeden Geschmack etwas dabei ist.

Welches Lob möchtest du dem Theaterverband machen?
Ein Lob an das ganze Team des TVT für die gute Zusammenarbeit und sein Engagement.

Welche Kritik hast du an den Theaterverband?
Kritik eigentlich nicht, ich sehe nur Optimierungspotential im Digitalbereich aber nichts, was man nicht lösen kann.

Unter welches Motto würdest du deine Aufgabe im TVT für dich stellen und warum?
„Kindern eine Bühne für die Zukunft geben“: Unter dieses Motto stelle ich meine Aufgabe.Weil in unserer schnelllebigen Zeit die sozialen Kompetenzen immer wichtiger werden. Dafür bietet das Theater die optimale Bühne, da es Teamfähigkeit, Selbstvertrauen und Organisationstalent fördert.

Sebastian Luchner
Bezirk Kufstein

Wie war dein Theater-Werdegang?
Eigentlich bin ich durch Zufall zum Theater gekommen. Bei einem Zeltfest kam ich zu späterer Stunde mit einem Theater-Urgestein aus Langkampfen ins Gespräch und meinte zu ihm „Theaterspielen würde mich auch mal reizen“. Einige Zeit später stand die damalige Obfrau Prosser Cilli bei mir vor der Tür.
„Sie bräuchte noch einen männlichen Spieler für eine kleine Rolle“ - und das ist mittlerweile über zwanzig Jahre her.
2008 wurde ich zum Obmann der Volksbühne Langkampfen gewählt und ein Jahr später zum Bezirksobmann-Stellvertreter.
Seit Anfang Mai bin ich Bezirks-Obmann.

Was hat dich an dieser Aufgabe gereizt?
Ich finde an meiner neuen Funktion reizvoll, die Schnittstelle zwischen dem Theater Verband Tirol und den einzelnen Bühnen im Bezirk zu sein.

Wo siehst du die größte Herausforderung?
Eine große Herausforderung wird mit Sicherheit sein, alle Termine und Theaterproduktion besuchen zu können.

Was möchtest du dabei bewegen?
Ich möchte gerne bei Anliegen alle Hebel in Bewegung setzen, um die bestmögliche Lösung zu finden.

Foto: Privat

Sebastian Luchner

Welche war deine Lieblings-Theater-Produktion, die du gesehen hast und warum?
Eine Lieblings-Theaterproduktion zu nennen ist schwer, da ich in den letzten Jahren sehr viele sehenswerte und hervorragende Stücke gesehen habe. Ein Highlight war für mich „Die Kinder des Teufels“ von Felix Mitterer, die ich mit unserer Theater-Jugend inszenieren durfte. Die Besonderheit war neben der tollen schauspielerischen Leistung auch der Spielort im Schloss Schönworth, das sich im Privatbesitz befindet und eigentlich nicht für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Wie schätzt du die Theaterlandschaft in Tirol ein, woran möchtest du festhalten, was möchtest du anders sehen?
Ich schätze die Theaterlandschaft in Tirol als sehr bunt und vielfältig ein, in der jede Produktion ihre Berechtigung hat. Jedes Stück ist anders, auch wenn es der Titel nicht vermuten lässt. Das Einzige, das ich mir manchmal wünschen würde, ist, dass man nicht nur Schenkelklopfer und Publikumsmagnete spielt, sondern es sich auch mal zutraut, ein Stück zum Nachdenken zu inszenieren.

Welches Lob möchtest du dem Theaterverband machen? Welche Kritik hast du an den Theaterverband?
Bei Fragen und Problemen ist die Unterstützung seitens des TVT und des Büros hervorragend. Das Angebot an Kursen und Weiterbildung ist sehr ausgewogen, und es ist für jeden etwas dabei. Ich würde mir nur wünschen, dass auch Kurse in den Bezirken verwirklicht werden könnten. Dies hängt natürlich von der Teilnehmerzahl ab.

Unter welches Motto würdest du deine Aufgabe im TVT für dich stellen und warum?
Unter ein spezielles Motto möchte ich meine Arbeit im Bezirk nicht stellen. Viel wichtiger ist es, da zu sein, wenn Hilfe gebraucht und gewünscht ist. Ich möchte gerne in den nächsten Jahren einige Ideen an Weiterbildung und eine bessere Vernetzung der einzelnen Bühnen verwirklichen.

„1620“

Ein Gemeinschaftsprojekt der Mitgliedsbühnen des Theaterverbandes Tirol

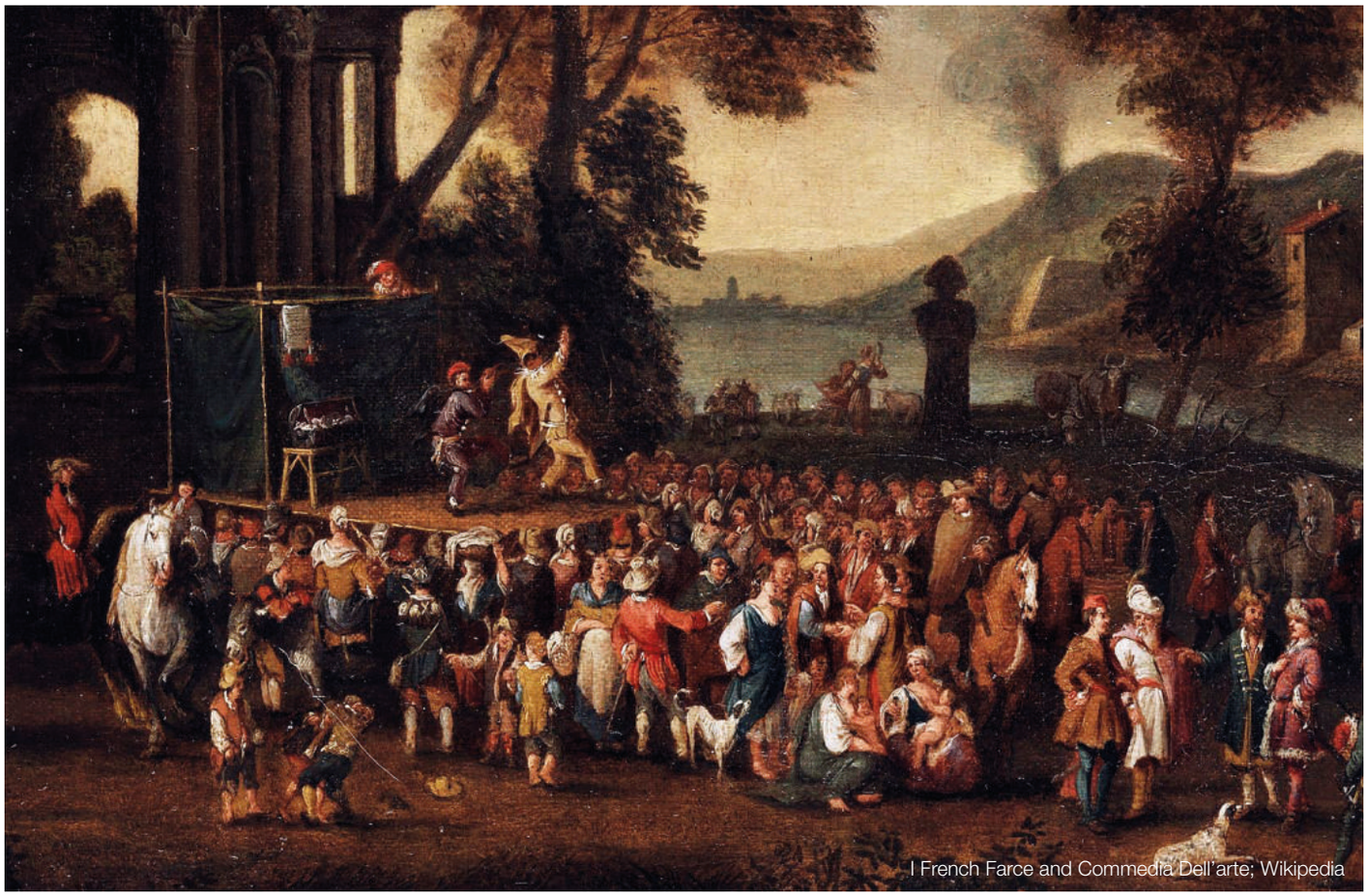
Der Theaterverband Tirol besteht aus annähernd 280 Mitgliedsbühnen. Das bedeutet eine Schar von ca. 6.000 Theaterschaffenden: Schauspieler*innen, Spielleiter*innen, Autor*innen, Maskenbildner*innen, Bühnenbauer*innen, Kostümbildner*innen, Techniker*innen und unzähligen Helfer*innen vor, auf und hinter der Bühne. Dieses Potential hat mich auf die Idee gebracht, einige von euch in einer großen Produktion zu versammeln und gemeinsam Theater zu machen. Ich stelle euch das Projekt kurz vor.

Zielsetzung
ist, das oben skizzierte Potential zu bündeln. Angedacht ist, ein umfangreiches Stück zu erarbeiten, das dann mit mindestens 40 Schauspieler*innen umgesetzt wird. Sechs Szenen werden jeweils, verstreut im Land, vom jeweiligen Team erarbeitet. Ich werde im Rahmen meiner Tätigkeit beim TVT die Gesamtregie übernehmen und die sechs Szenen in einem Gesamtkontext inszenieren, sodass ein abendfüllendes Werk gezeigt werden kann. Es werden natürlich sechs Spielstätten angedacht:

Außerfern, Oberland, Innsbruck/Land, Innsbruck/Stadt, Unterland und Osttirol.

Die Bühnensituation werden wir so gestalten, dass sie transportabel und praktikabel ist.
Der entscheidende Gedanke dabei ist, die Vernetzung unter den Theaterschaffenden des Landes zu intensivieren - und wie kann man das besser, als sie gemeinsam auf die Bühne zu bringen!
Geschrieben wird das Stück von Autori*innen aus den Bühnen. Ich werde neben der Gesamtorganisation auch die Stückdramaturgie übernehmen.

Inhalt von „1620“:
Ich möchte das Stück zur Zeit des 30-jährigen Krieges ansiedeln. Damals zogen ganze Heere mit ihrem Tross durch Europa. Neben der Soldadeska kamen auch Huren, Musikanten, Handwerker, Bauern und viele Schausteller*innen und erste Formen von Kuriositätenrevuen. Ein berühmtes Gemälde des „Haar-Löwenmenschen“ Petrus Gonsalus (geb. 1556) in der Ambraser Kunst- und Wunderkammer hat dazu hohen Inspirationswert und engen Tirol-Bezug geleistet.
Weiters war im Barock auch der Schelmenroman sehr beliebt. „Die Abenteuer des Simplicius Simplicissimus“ ist ein Grundwerk europäischer Dramageschichte.
Es wird anhand eines/r solchen Schelmen/Schelmin die Geschichte eines längst vergessenen Wanderzirkusses in Tirol erzählt. In einer Zeit, in der Sensationen noch langsam und auf holprigen Wegen durch die Lande zogen, die auch Ablenkung vom erbitterten Alltag des Krieges boten. Kuriose Gestalten, außergewöhnliche Fähigkeiten. Eine Zusammenkunft der Verführung, der Verdrängung, des



I French Farce and Commedia Dell'arte; Wikipedia

Durchatmens.
Ein Wirbelwind an Eindrücken, Emotionen und Schicksalen, zusammen gehalten durch eine Welt der Phantasie.
Bizarr, morbid, bunt, berührend und saukomisch.
Die vielen großartigen Theaterleute landauf, landab haben das Potential, das alles, in einem Gemisch an Dialekten zu einem Theatererlebnis zu machen, welches wirklich noch nicht oft gezeigt wurde.
Das wäre Volkstheater in seiner reinsten Form.

Aufruf:
Meine Lieben! Wer Lust hat, sich an diesem Projekt, in welcher Form auch immer, zu beteiligen, soll sich bei mir melden.
Ich suche nach Episoden, die sich entweder zu dieser Zeit in einer eurer Regionen abgespielt haben, oder eurer Phantasie zum Thema enspringen.
Ihr könnt diese auch selber entwickeln und einstudieren. Ich begleite den Prozess und füge am Ende alles zusammen. Wenn einzelne Lust haben, mitzuspielen oder andere Aufgaben zu übernehmen, seid ihr herzlich willkommen.
Ich hoffe auf viele Ideen und natürlich auch auf zahlreiche Mitarbeit im Theaterland Tirol.

Euer
Thomas Gassner
Theater Verband Tirol

thomas@theaterverbandtirol.at

Das Silzer Dreikönigsspiel Tradition trifft das Heute

Foto: Silzer Dreikönigsspiel

Heuer fand zum sechsten Mal das Silzer Dreikönigsspiel statt. Autor Josef „Pepi“ Sonnweber, ein gebürtiger Silzer, verfasste 2003 das aktuelle Stück nach den Evangelien von Matthäus und Lukas. Eine Neufassung war erforderlich, weil sich eine oberösterreichische Version von 1846 als für heute beinahe unspielbar herausgestellt hatte. So konnte 2004 erstmals wieder ein Dreikönigsspiel in Silz stattfinden, dessen Geschichte bis ins 17. Jahrhundert zurückreicht. Einen wesentlichen Bestandteil stellt natürlich die überdimensionale Bühne dar. Bestehend aus der wohl größten Krippe der Welt mit einer Spielfläche von 2000 m², der Stadtteilkulisse, dem Hirtenfeld bzw. dem Marktplatz und einer Schattentheaterbühne, ist es wohl eine beeindruckende Spielstätte. Das muss sie auch sein, denn 120 Darsteller*innen und eine Vielzahl von Tieren verführten das Publikum in die Zeit von Christi Geburt. Verantwortlich für das Bühnenbild zeichnet der Krippenbauer Peter Neurauter. Regisseur Emanuel Bachnetzer wiederum hat die Aufgabe, ein Stück Geschichte lebendig werden zu lassen und hinter den klassischen Krippenfiguren Ängste, Sehnsüchte und Leidenschaften hervorzuholen. Eine gewaltige Aufgabe haben sich da die Silzer gestellt: Respekt! Da kann man sich schon auf die siebte Ausgabe freuen, und da dieser Event als „Green Event“ geführt wird, ersuchen die Veranstalter, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Dann geht sich auch der eine oder andere Glühwein aus!

Sommerproduktionen von unseren Kolleg*innen aus Südtirol

Theaterverein Völs
„Bergfuier“ von Thomas Gassner & Bernhard Wolf
Regie: Christian Mair
Freitag, 28. Juni 2019 bis Freitag, 12. Juli 2019
Peterbühl in Völs am Schlern

Theatergruppe Theakos
„Grand Hotel Tschumpus“ von Alexander Liegl,
Regie: Gabi Rothmüller
Musik: Stephen Lloyd (Leitung), Markus Dorfmann „Doggi“, Matthias Baumann & Ingo Ramoser,
Freitag, 28. Juni 2019 bis Samstag, 17. August 2019

MeranerFestSpiele
„Die Präsidenten“ von Luis Zagler
Regie: Heinz Oliver Karbus
Montag, 1. Juli 2019 bis Donnerstag, 18. Juli 2019
Festpielareal oberhalb der Gärten von Schloss Trauttmansdorff

Freilichtspiele Lana
„Der Selbstmörder“ von Erdmann Nikolai
Regie: Stefanie Nagler
Mittwoch, 10. Juli 2019 bis Freitag, 26. Juli 2019
Kapuzinergarten Lana

Heimatbühne Kaltern
„Hauptsoch gsund… – so segn holt mirs“ von Dietmar und Barbara Prantl
Regie: Dietmar u. Barbara Prantl
Freitag, 12. Juli 2019 bis Freitag, 2. August 2019
Kaltern im Hof der Kellerei Kettmeir, Kellereistraße 4

Rittner Sommerspiele
„Ernst ist das Leben (Bunbury)“ von Oscar Wilde
Regie: Alexander Kratzer
Freitag, 19. Juli 2019 bis Freitag, 9. August 2019
Innenhof der Deutschordens Kommende Lengmoos am Ritten

Volksbühne Barbian
„Ein Sommernachtstraum“ nach William Shakespeare, neu erzählt von Barbara Kindermann, erweitert von Susan La Dez
Regie: Susan La Dez
Freitag,19. Juli 2019 bis Freitag, 2. August 2019
Festplatz - Sportplatz Kollmann

Schlossfestspiele
„Don Quijote“ von Miguel de Cervantes
Regie: Torsten Schilling
Samstag, 20. Juli 2019 bis Samstag, 10. August 2019
Vorburg von Schloss Tirol

Theatergruppe Deutschnofen
„Titanic“: Eigenproduktion zum bekanntesten Schiffsdrama des 20. Jahrhunderts
Regie: Astrid Gärber
Samstag, 20. Juli 2019 bis Freitag, 2. August 2019
Krotnweiher, alter Löschweiher im Zentrum von Deutschnofen

Freiluft in Zusammenarbeit mit Murx Theater & Academy
„Die Schatzinsel“ von Antonia Tinkhauser nach dem Roman von R. L. Stevenson
für Kinder ab 7 Jahren
Regie: Brigitte Knapp
Freitag, 26. Juli 2019 bis Samstag, 10. August 2019
Am Hosnbichl Festplatz in Naraun (Tisens)
Gastspielaufführungen beim Kultursommer im Tschumpus in Brixen:
Montag, 5. August 2019 um 18.00 Uhr
Dienstag, 6. August 2019 um 18.00Uhr

Freilichtspiele Südtiroler Unterland
„Woyzeck“ von Georg Büchner
Regie: Roland Selva
Mittwoch, 14. August 2019 bis
Mittwoch, 4. September 2019
Klösterle St. Florian, Neumarkt

Heimatbühne Lajen
„Die Teufelsbraut“ von Franz Kranewitter
Regie: Christian Mair
Freitag, 16. August 2019 bis Samstag, 31. August 2019
Unterfinsterhof in Lajen Ried

Apolloniabühne Missian
„Heribert, der Klosterfraunarzissengeist“ von Beate Irmisch
Regie: Astrid Gärber
Samstag 24. August 2019 bis
Sonntag 1.September 2019
In Missian vor dem Kirchplatz-Apolloniaweg (Gemeinde Eppan)

Kabarettgarten Schloß Kallmünz
Programm: https://art.kallmuenz.it/kabarett-garten-kallmuenz-2019/
Schloss Kallmünz Meran
Sandplatz 14 I Eingang Parkplatz

PROGRAMM TSCHUMPUS 2019
28. Juni – 31. August 2019
Programm: https://www.tschumpus.com/

ABGESPIELT

Haiming hat seit kurzer Zeit eine neue Bühne

Räumlich gesehen eine sehr kleine, aber künstlerisch gesehen eine richtig große! Außerdem ist der Spielort im Gasthof Stern „Zickeler“ eine richtige Perle.

THEATER QUARTIER B2

ALLES ÜBER LIEBE

Mitten in Haiming gibt´s den Gasthof Stern „Zickeler“. Ein Landgasthaus, wie man es kennt und mag. Wenn man aber den kleinen Saal betritt und die vielleicht 15 m² große Bühne sieht, stellt sich so etwas wie eine kleine Spontan-Verliebtheit ein. Der Saal ist fast ausverkauft, es herrscht geschäftiges Kellnerinnentreiben und Gute-Laune-Gebrabbel. Auf dem Spielplan steht „Alles über Liebe“ von Autor Stephan Eckel, ein Paar-Therapie-Stück. „Oje“, dachte ich mir zuerst, immer noch gebeutelt von der jahrelangen Bombardierung mit unzähligen Produktionen von Glattauers „Wunderübung“, dessen Erfolgsgeschichte mich genauso wundert, wie die von dem unsäglich langweiligen E-Mail Stück, dessen Namen ich Gott sei Dank vergessen habe. Aber vielleicht werde ich ja überrascht.

Und wie! Das Stück ist zwar auch nicht gerade die Erfindung des tiefen Tellers, nur mit dem Unterschied, dass es einem das Werk auch nicht vorgaukelt. Da weiß man gleich: „Da geht’s um Ironie“.

Bernd Sonderegger, Kathrin Dablander, Silvia Schmid

Foto: Theater Quarier B2

Da werden Plattitüden zelebriert, die Figuren zu Comic-Held*innen und die Handlung absurd überhöht. Der Regieansatz ist grandios. Ein inszenierter Müllschlucker lässt zwar so manchen Zuschauer zuerst ungläubig schauen, aber beim zweiten Mal ist der Gag schon angekommen. Die eingesetzte Musik, plus richtig schrulliger Choreographie, überhöht die Geschichte einerseits weiter, anderseits lockert sie die Handlung auf.

Apropos. Ein Paar kommt zur Paar-Therapie. Die Therapeutin ist neurotisch und hat eine gescheiterte Beziehung hinter sich. Alle drei hauen sich sämtliche Klischees um die Ohren, die das Beziehungsleben zu bieten hat, und es gibt ein Happy-End. Vieles kennt man aus eigener Erfahrung oder aus

Erzählungen. Die Emotionspalette wird durchgeorgelt.
Besonders dankbar bin ich für die Bühnenfassung. Die Dynamik wird nicht durch unnötige Gags in die Länge gezogen, und es gibt nur eine Pause. Danke schon allein dafür.
Die Darsteller*innen sind fulminant, obwohl man die Aggression des Paares ein wenig hätte dosieren können. Kathrin Dablander als Anna Lima ist in ihrem gelben Kleid eine verzweifelte Hausfrau und Mutter. Sie verkörpert diesen Typus zauberhaft und mit unfassbarer Energie. Bernd Sonderegger als ihr Mann Carlos Lima steht ihr in nichts nach. Er gibt den klassich-kindischen Mann. Beiden nimmt man die Ehe und ihre Probleme ab. Sie spielen wunderbar zusammen. Da entstehen berührende, lustige, blödsinnige, grantige und ängstliche Momente. Und dann ist da auch noch Silvia Schmid. Sie zeichnet die Figur der neurotischen Therapeutin mit bestechender Überdrehtheit. Da wirkt alles stimmig. Eine wirklich sehr kompakte schauspielerische Leistung. Geführt, ergänzt, inspiriert, wie auch immer, jedenfalls inszeniert hat Peter Schaber. Eine mutige, genau richtig dosierte, verrückte Regie. Das ist bemerkenswert. Er verlässt nie den Grad zwischen Bodenständigem und Luftigem. Er führt die Darsteller*innen knapp und doch gibt er ihnen Raum. Er ist bescheiden und müsste es nicht sein. Eine wirklich sympathische Truppe, die es richtig drauf hat!
Euer Thomas Gassner

FIGURENTHEATERTAGE LIENZ

FANTASIMA

FANTASIMA begeistert in Lienz seit über einem Jahrzehnt Groß und Klein

Vom 15. bis 17. März 2019 besuchte ich die 13. Ausgabe der Figurentheatertage in Lienz. Heidi Fast hat Anfang der 2000er Jahre in Wels ein ähnliches Festival gesehen und zur Freude aller beschlossen, dass es das in Osttirol auch geben sollte. 2020 wird sie als Besucherin teilnehmen, weil sie die Leitung an Claudia Funder übergeben hat. Vorerst einmal ein Dankeschön für viele Jahre oft anstrengender Durchführungsarbeit und für ein Figurentheater-Festival, das man aus der Theaterlandschaft Tirols nicht mehr wegdenken kann.

Foto: Puppenbühne Zuappelfetzen

FANTASIMA begeistert in Lienz seit über einem Jahrzehnt Groß und Klein. 23 Vorstellungen gab es heuer zu sehen, abends sogar eigene Erwachsenenvorstellungen, wo die „Alten“ unter sich waren, ihr eigenes inneres Kind pflegten und nicht abgelenkt waren von Gezappel, etlichen Klo-Gängen und natürlich dem verantwortungsbewussten Energieaufwand, der uns fürsorglichen Eltern dann abends völlig erschöpft in die Federn streckt. Nichts für ungut, es ist natürlich auch schön, staunende Kinderaugen zu sehen und ihr Mitfiebern zu erleben. All das bietet FANTASIMA mit neun Ensembles aus fünf Nationen.
Schattenspiel, Objekttheater, offene Spielweisen, Hand- und Stabpuppen und Marionetten umfasste der Spielplan, ergänzt durch Workshops.
Ich habe mir drei Produktionen herausgepickt. „Die Regenbogenkrähe“ (Theater Bredouille), „Würstlduft liegt in der Luft“ (Puppenbühne Zappelfetzen) und „Dornröschen“ (Lille Kartoffler Figurentheater).

Theater Bredouille mit „Die Regenbogenkrähe“, Licht- und Schattentheater mit Stabfiguren

Dieses Stück basiert auf der Legende der Lenapi aus Nordamerika und erzählt eine Geschichte aus den Anfangstagen der Welt. Ein Entstehungsmythos, der von einer Krähe (Barbara Wackerle) und einem Kojoten (Eva Palvölgyi) dargeboten wird. Mal sieht man die Figuren lebensgroß vor der Bühne, dann verschwinden sie hinter einer Schattenbühne und die unterschiedlichsten Tiere tauchen auf. Sie fragen sich, warum ein plötzlich und lang andauernder Schneefall ihr Idyll zu zerstören droht, und sie schicken die bunte Regenbogenkrähe zu Kijiamuh Ka´ong hinauf, um der Sinnhaftigkeit auf die Spur zu kommen. Die beiden Frauen verzaubern den etwas sterilen Kolpingsaal im Nu. Eine fantastische Schattenwelt saugt dich an, fremdartige Musik betört dich. Palvölgyi und Wackerle (nebenbei für die Musik zuständig) zeichnen für Spiel, Text und Regie verantwortlich. Endregie übernahm Elfi Scharf. Ein Meisterwerk ist auch die Ausstattung, besonders die technische Raffinesse der Schattenbühne, die die beiden in jahrelanger Versuchsarbeit entwickelt haben. Völlig verzaubert betrat ich nachher wieder die Osttiroler Erde und brauchte mal einen Cappuccino.

Puppenbühne Zappelfetzen mit „Würstelduft liegt in der Luft“, Handpuppentheater

Da hab ich mich richtig gefreut darauf. Kasperl wie damals. Gleich war ich wieder Kind, musste auch sofort aufs Klo, kaufte mir aber selber einen Almdudler und wollte mich schon in die erste Reihe setzen. Gott sei Dank machte mich ein gleichgesinnter Fünfjähriger darauf aufmerksam, dass ich allen die Sicht nahm. Also gut. Murrend ging ich ganz nach hinten zu den anderen Murrern. Doch sobald Brigitte Haselwanter vor uns trat und stimmungsvoll das Kommende einläutete, sobald das Saallicht erlosch und die ersten Kasperltöne erklangen, war eine gespannte Stille im Raum. Hatte doch Kasperl wie so oft Hunger auf Großmutters Kochkünste, in diesem Fall Würsteln. Und wie wir alle wissen, macht Großmutter die besten. Aber es wäre nicht Kasperl, wenn das nicht ordentlich schief ginge. Nach turbulenter Würsteljagd gab es aber das verdiente Happy-End, und ich war ein wenig traurig, dass es schon aus war. Brigitte Kaufmann ist eine erfahrene Figurentheater-Spielerin, das merkt man gleich. Da

passt einfach alles. Sie baut selbst die Puppen und führt sie mit viel Liebe. Das Bühnenbild gestaltet Monika Maslowska, und die Regie führt Eva Kaufmann aus Berlin. Danke, meine Damen, für diese Verführung!

Lille Kartoffler mit „Dornröschen", große Stabpuppen mit offener Spielweise (bedeutet: man sieht den Figurenspieler, wie er neutral die Puppen führt)

Etwas Traditionelles wollte ich noch in mein Figurentheatermenü aufnehmen. „Dornröschen", Gebrüder Grimm, klingt gut. Lille Kartoffler, ein Haudegen in der Szene, war wirklich ein Genuss. Er wechselte ganz leicht zwischen Conferencier und figurenführendem Spieler. Mal stieg er aus und plauderte, maßregelte und führte die Kinder (plus mir) durch die kurzweiligen 45 Minuten, dann verschwand er wieder. Nicht etwa, dass man ihn nicht mehr sah, nein er verschwand bei voller Sicht. Kaum hatte er die Stäbe der ca. 1-1,5 Meter großen Figuren in der Hand und ließ sie zum Leben erwachen, vergaß man ihn komplett. Ich musste mich erst ein wenig an die etwas schlattrigen Figuren gewöhnen, aber die paar Sekunden waren nicht der Rede wert. Sie ließen eine ganz eigene Welt entstehen. Figurenentwurf und –bau: Mechthild Nienaber und Matthias Kuchta höchstselbst.

Ich würde jedem raten, einmal dieses Festival zu besuchen. Da lohnt sich auch die weite Fahrt, extra dafür, nach Lienz.

Viel Glück noch Claudia Funder für die nächsten Jahre und Danke für viele unvergessliche Momente.

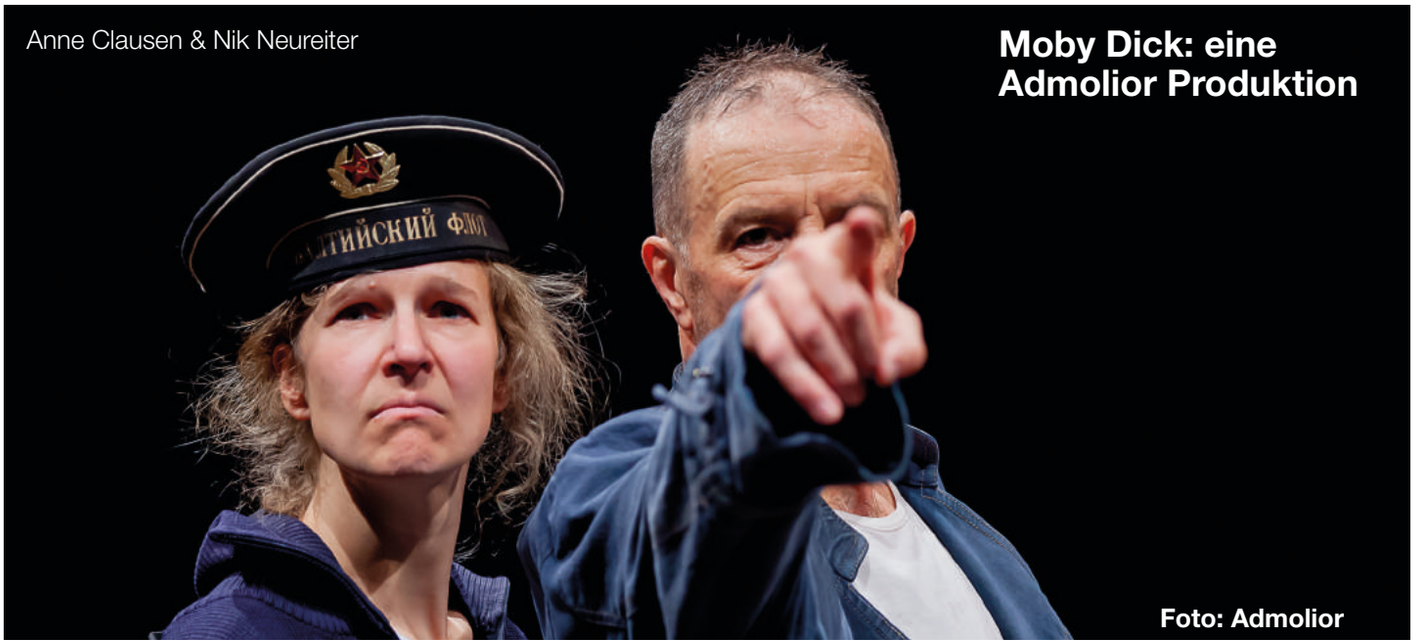
Euer Thomas Gassner

ADMOLIOR

MOBY DICK

MOBY DICK
Eine Geschichte zum Eintauchen

Wenn Anne Clausen und Nik Neureiter gemeinsame Jugendtheater-Sache machen, sollte man es nicht versäumen!



Anne Clausen & Nik Neureiter

Moby Dick: eine Admolior Produktion

Foto: Admolior

Wer kennt sie nicht, die Geschichte des Kapitän Ahab, der weder sich noch die Besatzung der „Pequod“ schont, um den Wal zu töten, der ihm einst sein Bein abriss. Wie naiv von mir! Mittlerweile ist der Bekanntheitsgrad dieser Art Weltliteratur beschämenderweise drastisch gesunken. Gäbe es da nicht Nik Neureiter und Anne Clausen, die sich dieses Stoffes über Widerstand und Einschüchterung angenommen haben und ihn unseren Jugendlichen wieder servieren. Und das tun sie auf so unfassbar kreative Art, dass selbst ich abgetakelter Theaterkahn noch ins Schwärmen gerate.

Die beiden spielen alle Rollen, vom erzählenden Harpunisten Ismael bis hin zu Kapitän Ahab selbst. Sie wechseln die Bühnensituation mit ein paar Handgriffen und die Figuren mit wenigen Accessoires.

Das vorwiegend junge Publikum wird eingeladen, atmosphärisch mitzugestalten und so Teil dieser Reise zu werden. Der schauspielerischen Leistung der beiden Vollblut-Profis (Anne Clausen und Nik Neureiter) und ihrer Liebe ans junge Publikum ist es geschuldet, dass diese 50 Minuten wie im Wirbelwind vergehen und man versucht ist, sich das Salzwasser aus den Augen zu wischen, so verzaubert ist man. Es gibt nur ganz wenige Geschichten, ob Bücher, Filme oder Theaterproduktionen, die ich mir noch einmal zu Gemüte führen will. Neben z. B. der „Unendlichen Geschichte“ von Michael Ende, einigen Almodóvar Filmen und speziellen Martin Kusej-Theaterinszenierungen, möchte ich diese Produktion getrost dazu zählen. Das mag vielleicht übertrieben klingen, aber da bin ich eben euphorisch. Nebenbei gesagt, war das ja nicht die erste Jugendtheaterproduktion der beiden. Die haben es einfach drauf und bei der nächsten Geschichte von Admolior, mir egal was, lass ich mich wieder verführen und freu mich schon riesig.

Danke an eure Hingabe, an eure Bodenständigkeit und Ausdauer, trotz oft schwieriger Bedingungen.

Euer Thomas Gassner

DIE ENGE DES DORFLEBENS ALS BAYRISCHE KOMÖDIE

VOLKSBÜHNE FRITZENS

RATSCH UND TRATSCH

Im wunderschönen Saal des Fritznerhofes, der für sich schon einen Besuch wert wäre, hat die Volksbühne ein Dörfchen als Schauplatz des Geschehens errichtet.

Ein Bühnenbild mit Liebe zum Detail, das während des Einlasses schon einblicken lässt und es schafft, die Enge des Dorflebens spürbar zu machen. Für Speis und Trank sorgen die Damen vom Fritznerhof und servieren Würstl und Schnitzel, um das geneigte Publikum für die bevorstehende Vorstellung zu stärken.

Das Erwachen des Dorflebens - als stummes Spiel inszeniert - wird von den Ziehharmonika-Klängen Herbert Pixners begleitet. Als nächstes kommt der Postler und verteilt schon im Publikum Briefe mit lautstarkem Hinweis auf den – von ihm bereits inspizierten – Inhalt. Aus dem Stegreif bekommen die zuvor ahnungslosen Zuschauer charmant ihr Fett ab. Die Fritzener freuen sich und danken den eigenen Kurzauftritt mit Applaus. In der Pause werden sie dann mit einem Schnaps entschädigt.

Zum Inhalt:

Zwei skurrile Figuren, Ratsch und Tratsch, schaffen es, die Gedanken eines ganzen Dorfes zu lenken und einen bisher harmlosen Dorftratsch in einen handfesten Zwist zu verwandeln. Das Opfer ist der Erbhofbauer, der trotz seiner anfänglichen Beliebtheit immer mehr ins Abseits gerät. Aus Vermutungen werden Verdächtigungen, dann sogar handfeste Beschuldigungen, obwohl keiner die Wahrheit wirklich kennt, denn „ein ganzes Dorf kann sich doch nicht irren...?!“

Ratsch und Tratsch stellen sich selbst und ihren fiesen Plan mittels Sprechgesang zur Musik von den Beatles vor: „Come together“ ist ihre treffende Hymne und der darauf angepasste Text der beiden wird ebenso enthusiastisch wie sicher vorgebracht.
Spielleiterin Andrea Angerer beweist Kreativität und Geschick und präsentiert das spielbegeisterte Ensemble in sichtlicher Freude über die vollständig ausverkauften Vorstellungen der Produktion. Die Spieler*Innen vermitteln eine sich zuspitzende Stimmung, so dass einem die anfänglichen Lacher fast im Halse stecken bleiben wollen. Besonders als die Dorfbewohner mit rhythmischem Stampfen und Rufen den Rausschmiss des Erbhofbauern fordern, wird die Spannung der Geschichte erst richtig klar. Der Erbhofbauer muss gehen, das Leben geht weiter. Aber die Erbhofbäuerin ist nun allein...
Kein Happyend, leider?! Denn was der Tratsch anrichten kann, ist auch im Leben abseits der Bühne unbestritten.

Stephanie Larcher-Senn

Foto: Volksbühne Fritzens

THEATER-GRUPPE HOLZGAU

KILLE KILLE

WIRKLICH GUTER BOULEVARD IM LECHTALER HOLZGAU

Im Lechtal hat die Theatertradition viel zu bieten. Neben den berühmten Freilichtspielen im „Doarf“ (Elbigenalp, Anm. d. R.) gibt es auch auch sehenswerte Produktionen.

Besonders im Winter sollte man sich erstens warm anziehen und zweitens genügend Zeit einplanen. Der Fernpass könnte sich nämlich als Falle erweisen, aus der man dann nicht mehr so leicht herauskommt. Mit diesem Wissen startete ich früh und verband meinen Besuch bei der Theatergruppe Holzgau mit einem kleinen Ausflug.

Am Abend ging´s dann los. Mit Schwung in den mit Neuschnee versiegelten Parkplatz und rein ins Vergnügen. Mit Staunen musste ich feststellen, dass ich nicht der am weitest Angereiste war. Ein Fanclub aus dem Norden Germaniens hatte sich wahrscheinlich zur selben Zeit aufgemacht wie ich, um rechtzeitig da zu sein. Mit viel Vorfreude ausgestattet, kenne ich doch einige der Mitspieler*innen, bestellte ich mir einen alkoholfreien Almdudler und genoss den Abend.

„Kille Kille“, eine Komödie von Derek Benfield, stand auf dem Spielplan. Benfield ist ein Meister seines Faches. „Love Jogging“, „Zwei links – zwei rechts“ und „Ein Zwilling kommt selten allein“ sind vielgespielte Stücke dieses Genres. Wenn man sich allerdings über so ein wunderbar konzipiertes und geschriebenes Stück traut, sollte man auch über das nötige Handwerkszeug und begabte Schauspieler*innen verfügen. Vorweg gesagt – beides trifft zu.

Der Inhalt des Stückes ist schnell erzählt. In einem Landhaus einer Durchschnittsfamilie kommt es ständig zufällig zu Todesfällen. Der Gasableser, der Gärtner, der Fensterputzer. Alle sterben auf dem Grundstück während ihrer Tätigkeit. Die Gerüchte tun ihres dazu. Als dann der Schwiegersohn in spe auch noch eine Leiche im Schrank findet, droht das Ganze zu eskalieren. Sind die Toten wirklich Opfer von Zufällen? Das ist die ganz große Frage dieses Stückes. Durch einen Kunstgriff des Regiesseurs Roland Falger am Ende des Stückes wird dem Publikum diese Entscheidung abgenommen. Das finde ich etwas schade, aber für Lacher hat es allemal gesorgt. Ansonsten ist die Regie sehr nah am Stück, was in solchen Fällen immer der beste Weg ist. Gekonnt führt Falger sein Team durch die rasanten Situationen und baut immer wieder sehr komische Situationen auf. Das Ensemble, dem der Regisseur auch angehört, spielt wie ein Wirbelwind und reißt das Publikum mit.

Julia Preßl Hummel, Roland Falger, Martin Klotz, Michaela Togan, Stefanie Moosbrugger, Bernd Preßl, Helga Auer und Stefan Klotz stemmen den Abend, in einem wirklich wunderbar bespielbaren Bühnenbild, mit Elan und Spielfreude.

Jedenfalls hatte ich viel Spaß, konnte mich noch lange mit den Leuten austauschen und hoffte, mein Auto unter den Schneemassen noch identifizieren zu können. Mit ein bisschen Hilfe kam ich sogar aus meiner Parklücke, genoss die Gastfreundschaft von lieben Bekannten in Bach und machte mich am nächsten Tag auf die Heimreise.

Gratulation an die Theatergruppe Holzgau!

Euer Thomas Gassner

DER NEUE BEZIRKS-OBMANN VON KUFSTEIN INSZENIERT EINE HEISSE NUMMER

VOLKSBÜHNE LANGKAMPFEN

EINE GANZ HEISSE NUMMER

„Eine ganz heiße Nummer“ von Andrea Sixt wurde 1998 geschrieben und 2011 recht erfolgreich verfilmt. Seither wird dieses Stück des Öfteren gespielt, so auch bei der Volksbühne Langkampfen.

Es ist natürlich immer etwas schwieriger, wenn man sich bekannte Stoffe oder Stücke aussucht. Da wird man gleich verglichen oder man orientiert sich zu stark an der Vorlage. Beides werde ich vermeiden, weil ich eine durchaus gelungene Veranstaltung gesehen und sich die Beteiligten richtig ins Zeug geschmissen haben.

Kurz zum Inhalt. Ein Dorf schlittert auf Grund der Schließung der hiesigen Fabrik in die Krise und reißt so manchen mit. Auch der Lebensmittelladen, in dem Waltraud (Brigitte Landmann), Lena (Selina Mauracher) und Maria (Astrid Egger) arbeiten, geht bald pleite. Durch einen falsch verbundenen Anruf kommt Maria auf die Idee, eine Sex-Hotline zu eröffnen. Sie überredet die zögernden Kolleginnen mitzumachen, doch die allseits spürbare Bigotterie macht ihnen das Leben nicht leichter. Das Stück hat schon ein wenig Patina. Die Sex-Hotline-Geschäftsidee würde heutzutage keine wirkliche Rettung mehr darstellen, aber für Turbulenzen sorgt die Story allemal. Die drei Damen spielen sich gekonnt in Schwierigkeiten und wieder heraus zum Happy-End. Sebastian Luchner, Georg Luchner, Nina Huber, Robert Egger und Manuel Zischg unterstützen die Protagonistinnen gekonnt und zeichnen ihre Figuren mit individueller Raffinesse.

Der Regisseur, der selbst auch auf der Bühne steht, inszeniert nah am Werk, was bei guten Stücken nie ein Fehler ist. Er lässt die Geschichte laufen und den Darsteller*innen Freiraum, damit sie sich entfalten können. Für meine Begriffe hätte man die Fassung straffen können. Das fällt mir ohnehin landauf landab auf, dass man sich da offensichtlich zu wenig zutraut. Da wären aber noch einige Striche drin gewesen. Das Ensemble ist jedenfalls wunderbar eingespielt und bestens besetzt. Ein feiner Abend mit guter Unterhaltung. Die Volksbühne Langkampfen ist jedenfalls „eine ganz heiße Nummer“.

Euer Thomas Gassner

Foto v.l.n.r.: Astrid Egger, Brigitte Landmann, Selina Mauracher

LEO-BÜHNE INNSBRUCK

BÜRO, BÜRO

Die traditionsreiche LEO-Bühne reißt zu Lachsalven hin!

Die Anichstrasse ist eine sichere Adresse, wenn es um bekömmliche Unterhaltung und hervorragendes Volksschauspiel geht. Gemeinsam mit den Ritterspielen und der Breinössl-Bühne hält die Leo-Bühne die lange Tradition erfolgreicher Innsbrucker Volkstheaterbühnen aufrecht. Das Publikum dankt es mit zahlreichem Erscheinen.

Büro, Büro - und wieder hat keiner Kaffee gekocht von Heidi Mager

Foto: LEO-BÜHNE

Foto v.l.n.r.: Waltraud Wertl, Alfred Hofmann, Katja Steidl

Die Komödie „Büro, Büro – und wieder hat keiner Kaffee gekocht“ von Heidi Mager ist prädestiniert für ein spielfreudiges Ensemble, jenes wie es die Leo-Bühne zur Verfügung hat. Das Stück selber ist gut gebaut, überfordert nicht mit verwirrenden Handlungssträngen, zeichnet die Figuren archetypisch und eignet sich bestens, um abzuschalten und einen fröhlichen Abend zu genießen. Ich nehme an, dass das auch der Zweck ist.

Zum Inhalt: Die Firma Junginger produziert Schnuller und leidet unter den Geburtenrückgängen. Der Juniorchef entdeckt erfolgreich den Kondommarkt in China und rettet somit die Firma. Die Handlung ist also überschaubar.

Kompliziert sind die Figurenkonstellationen: Eine sexy Jung-Sekretärin muss sich gegen diverse Anvancen wehren. Die altgediente Chefseketärin sieht sich gezwungen, mit Eigenurintherapie dagegenzuhalten und um den Seniorchef zu kämpfen, der Finanzamtprüfer stellt sich als zurückgewiesener Geliebter der Schwester des Chefs heraus und der Betriebsleiter hat so seine Not mit seinen Mitarbeitern. Alle zusammen verstricken sich in mehr oder weniger tragik-komische Situationen.

Was mir aber bei vielen Produktionen ein Anliegen ist: Beinahe überall würden ein paar Striche der Dynamik guttun, und dass zwei Pausen für die Gastronomie von Vorteil sind, lässt sich nicht belegen, aus künstlerischer Sicht sind sie nicht notwendig.

Der eigentliche Hit des Abends sind unumstritten die Darsteller*innen. Allen voran die bemitleidendswerte Chefsekretärin Schmoll, wunderbar gespielt von Waltraud Wertl. Man leidet, lacht und schämt sich mit ihr durch den Abend. Eine tolle Komödiantin. Chapeau! Rund um sie spielen Karl Steidl als Firmenchef Junginger, Monika Jungegger als seine Schwester Hermine, Hendrick Heckes als Finanzbeamter, Katja Steidl als Jungsekretärin und David Trost als deren eifersüchtiger Freund mit Schwung und wunderbar zusammen. Der Betriebsleiter Bender, dargestellt vom souverän und am Punkt agierenden Alfred Hofmann, hatte mit dem naiv auftrumpfenden Lehrling Dominik Oberhauser seine liebe Not und die kleinen, aber wirklich feinen, Auftritte von Margit Woell als italienische Arbeiterin runden die Ensembleleistung ab.

Ernst Schaffenraths und Lissy Langs Regie sorgt für Schwung. Es gelingt ihnen, das richtige Timing zu finden. Eines der schwersten Dinge im Komödienfach. Deshalb strahlt das Publikum bei der Verbeugung mit den Darsteller*innen um die Wette und es bewahrheitet sich einmal mehr die Tatsache: Wenn es auf der Bühne stimmt, dann springt der Funke über. Gratulation zu eurer Leistung und ich hoffe, dass eure Tradition dieser Stadt noch lange erhalten bleibt!

Euer Thomas Gassner

Turbulente Komödieninszenierung des Osttiroler Bezirk-Obmannes

THEATER-VEREIN NUSSDORF - DEBANT

CASANOVAS COMEBACK

Am 15. März besuchte ich den Theater-Verein Nußdorf-Debant und schaute mir die Premiere von „Casanonvas Comeback“ von Andreas Wening an.

Beate Boring (Daniela Ranacher) ist mit Ralf (Roland Hatz) verheiratet, einem erfolglosen Versicherungs-Vertreter, Bierdeckel-Sammler und Guppy-Fisch-Züchter. Man kann sich vorstellen, wie sich eine moderne Frau mit lebenslustigen Ideen langweilt. Dann kommt auch noch eine Freundin (Monika Schlemmer) mit ihrem Abenteurer-Freund (großartig verdreht Manfred Amort) daher, der es auch noch versteht, Menschen mittels Hypnose in ihre vorigen Leben zu versetzen. Ralf macht einmal nicht den Spielverderber und lässt sich auf das Spiel ein. Das Ergebnis: Er erwacht als Giacomo Casanova und die Weiblichkeit liegt ihm zu Füßen. Dabei bleibt es aber nicht. Angestachelt von so viel Spannung tummeln sich plötzlich die anderen Figuren als Ludwig II., Marylin Monroe und zwei Kleopatras durch die Szenerie. Soviel zur Turbulenz im Stück.
Nach etwas Anlaufzeit zieht die Inszenierung so richtig an und saugt das Publikum völlig in die Szenen. Man genießt den Wirbel und fühlt sich in so manche Situation ein, um dann lauthals loszuprusten. Die Damen spielen äußerst stark, ob das jetzt (neben den wunderbaren Hauptdarsteller*innen Ranacher/Schlemmer) Saskia Dalpra als Marylin, Julia Rainer als Sabrina Süßrahm und natürlich Gabriela Gussnig als Cecilia Dickmüller-Rübenfett mit ihrem wunderbaren Auftritt als eine der beiden Kleopatras sind. Aber auch Leo Karner als Versicherungs-Chef, Mario Vergeiner als Udo Fröhlich und Nina Pfurner/Niklas Leiner als Elternpaar hielten dem hohen Niveau mühelos stand und sorgten für zahlreiche Lacher. Roland Hatz bewältigt seinen Part mühelos. Zu verdanken hat man das großteils dem Regisseur Thomas Widemair. Er führt das Ensemble zu einer geschlossenen Leistung, integriert Neulinge so sanft, dass man keinen Unterschied merkt und erzählt auch noch die Geschichte, ohne dabei eitel zu wirken. Da hat Osttirol einen Spielleiter von Format, Feingefühl und handwerklicher Kompetenz. Vielleicht hätte er sich den einen oder anderen Witz zu Gunsten der Stückdynamik sparen können. Das aber ist Jammern auf hohem Niveau. Gratuliert sei auch der Ausstattung, Gabriele Hils und Magdalena Zeiner in der Maske und der Bühnenbildnerin Petra Draxl. Sie runden das Bild ab, bieten den Darsteller*innen alle Möglichkeiten und lassen sie im Lichte ziemlich gut aussehen. Und hätte da nicht die Souffleuse Annemarie Mader souverän mitgelesen, wären die Schauspieler*innen vielleicht nicht so entspannt gewesen. Die Premiere war jedenfalls zu Recht ein voller Erfolg. Die Bühne hat großes Potential und man kann sich auf die nächste Produktion freuen.

Euer Thomas Gassner

Foto: TV Nußdorf-Debant

„Casanovas Comeback“ von Andreas Wening in Nußdorf-Debant

VOLKSBÜHNE MILS

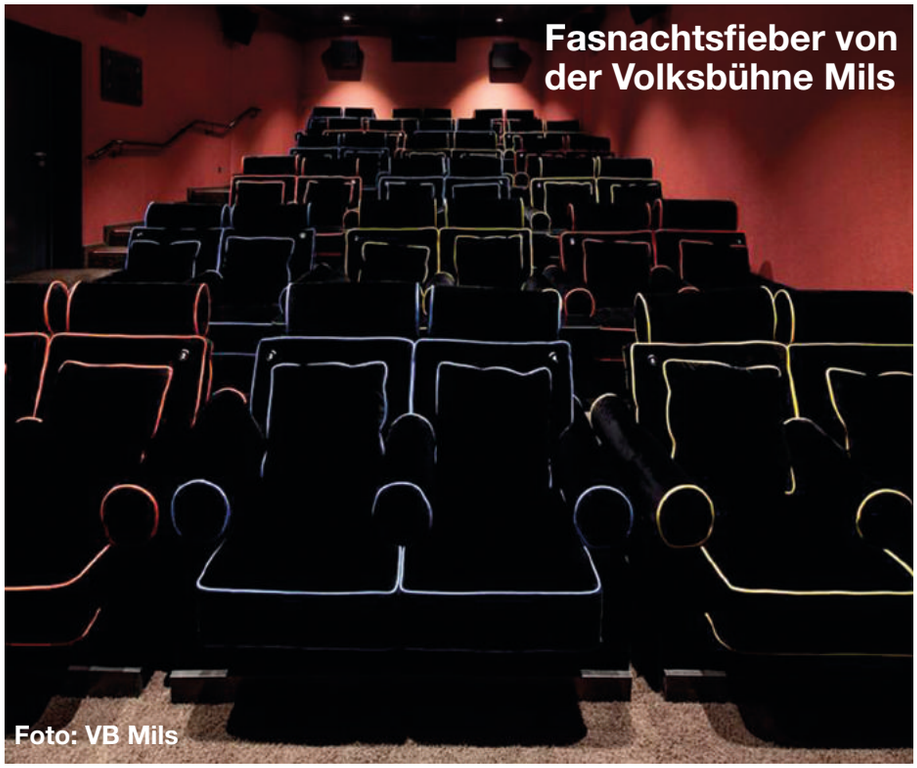
FASNACHTSFIEBER

KINO-KRIMI

„ISCH DES BRUTAL!“

Im Mai 2019 wurde das Innsbrucker Metropol Kino von Milser Tradition, Racheakten und einem Mord heimgesucht. Die Volksbühne Mils marschierte mit ihrem Krimi „Fasnachtsfieber“ dort ein und zeigte, dass eine Kombination aus Kreativität, Engagement und Leidenschaft Kinosäle füllen kann. Die DVD ist auf der Website von „Fasnachtsfieber“ erhältlich.

Auf einem Parkplatz in Mils bei Hall wird eine Leiche gefunden. Frauenheld Franz Lechner, gespielt von Mathias Pfeifer, ist tot. Die Groupies sind schockiert, ebenso der Postenkommandant Schneider, den Josef Pittl verkörpert. Lechner feierte zur Tatzeit im Haus neben dem Parkplatz. Die Aufklärungsarbeit soll Chefinspektor Baldemar leiten. Michael Grüner leiht dem Biologen Körper und Stimme, der sich aufgrund seiner unstillbaren Neugierde von der Wissenschaft ab- und der rechtschaffenen Arbeit als Ermittler zuwandte. Sein Auftritt ist dramatisch und voller Konflikte. Er fährt auf einer silbernen Vespa vor, während ein cooler Country-Sound erklingt. Er raucht zerknitterte Zigaretten, die säuberlich in einem kleinen Metalletui lagern, und er verbindet biologische Fakten mit der aktuellen Polizeiarbeit. Ihm gegenüber steht einerseits der Postenkommandant Schneider, dem es an Altersweisheit nicht mangelt, weshalb er den Ehrgeiz des Inspektors mit Interesse verfolgt und in regelmäßigen Abständen mit den Worten „Isch des brutal!“ kommentiert. Andererseits bilden die Verdächtigen das Gegenstück des Ermittlers. Einen ganzen Tag arbeitet der Inspektor an dem kniffeligen Fall, der ihn herausfordert wie kein anderer. Am Abend führt er alle Verdächtigen noch einmal zusammen. Darunter finden sich enttäuschte Frauen, eine rachsüchtige Mutter, deren Ex-Freund, ein guter Freund des Opfers sowie ein alter Mann mit einem Smartphone. Letzterer klärt den Fall durch einen Anruf auf. Der Täter trug das Schuldbewusstsein die ganze Zeit im Gesicht. Es schien zu offensichtlich zu sein.



Fasnachtsfieber von der Volksbühne Mils

Foto: VB Mils

Auf der Basis des Romans von Christian Pittl erarbeitete sich das Team der Volksbühne Mils unter der Regie von Helga Föger-Pittl und mit dem Drehbuch von Josef Pittl einen Film, der es nicht nur ins Metropol Kino, sondern auch in die Geschichte von Mils und somit Tirol geschafft hat. (cv)

pool (no water) von Mark Ravenhill

THEATER PRAESENT

POOL (NO WATER)

Hohe Sprünge, tiefer Fall

Das theater praesent bringt mit Mark Ravenhills „pool (no water)“ ein In-Yer-Face-Theater auf die Bühne, das wortwörtlich bis ins Mark geht.

Die Bühne ist zu einem Pool ohne Wasser geworden und Blut ist sichtbar. Selbst das kleinste Detail ist durchdacht – die vermeintlich alkoholischen Getränke sind kleine Flaschen Hohes C, die nicht zwangsläufig an gut schmeckende Eisen-Präperatsgetränke erinnern.
Therese Hoffmann, Stephan Lewetz und Margot Mayrhofer spielen Künstler*innen, die deprimiert vom alternativen Kunstbetrieb sind und einer Freundin der damals vorhandenen Gruppe nachtrauern. Denn jene hat es geschafft – einen Pool, einen Fitnesstrainer, Geld und Berühmtheit. Aber der Pool ist ohne Wasser und daher wenig empfehlenswert, hineinzuspringen.
Zwischen Nachtrauern und Neid schaffen Hoffmann, Lewetz und Maryhofer facettenreich miteinander zu spielen, ohne dass ihre Figuren direkt interagieren. Michaela Senns Inszenierung gibt dem Text einen Raum, der immer wieder schwer auszuhalten ist.
Nun denn, ist es möglich, die Personen auch irgendwie zu verstehen? Ist es menschlich, in der Not Neid zu empfinden?
Mit Raffinesse umgesetzt lässt „pool (no water)“ einen Pool an Gefühlen zu dem Stück zu, der sowohl beklemmend, als auch fruchtbar ist. Denn sowohl inszenatorisch, als auch schauspielerisch bietet der Abend schmerzhafte Lacher und bittersüße Erkenntnis.
(smr)

Foto: theater praesent; Stephan Lewetz, Margot Mayrhofer, Therese Hoffmann

Eine gemeinsame Initiative Haller Theatergruppen

STATIONEN-THEATER HALL

LEERGUT

Mittlerweile konnte man bereits die dritte Ausgabe des Haller Stationen-Theater erleben. Die Kolpingbühne, das Projekttheater, der Theaterhaufen, das Theater Szenario und eine Musiker-Abordnung der Gassenspiele setzten sich unter dem gemeinsamen Titel „Leergut“ mit den verschiedenen Dimensionen des Vergessenen, Gefundenen, Zurückgegebenen und Wiederverwendeten auseinander. Das Projekt wurde im leerstehenden Gebäude der ehemaligen Europa-Hauptschule in der Haller Altstadt verwirklicht.

Der Ort der leeren Worte: Projekttheater Hall
Foto: Hannah Kanz

Hermann Freudenschuss

Die Konzeption der Haller Theaterschaffenden, gemeinsam ein Projekt zu stemmen und das auch noch mehr als ein Jahr durchzustehen, verdient höchsten Respekt, stellt es doch einen hohen logistischen, künstlerischen und zwischenmenschlichen Anspruch. „Leergut“ war für den Zuschauer/die Zuschauerin eine äußerst geglückte Werkschau dieser unterschiedlichen Bühnen und Herangehensweisen. Der Ort wunderbar gewählt. Spazierte man doch durch dieses verlassene Gebäude vom Dachboden bis zum Keller, aufgeteilt in mehrere Zuschauergruppen. Das ganze Haus war belebt, auch eine kleine Bar lud in der Pause zum Gedankenaustausch ein.

Begonnen habe ich meine Tour beim Projekttheater Hall in einem Klassenzimmer – „Der Ort der leeren Worte“. Gespielt wurden Schul-Alltagsszenen, die das Team selbst entwickelt hat. Ich fühlte mich in meine Kindheit zurückversetzt, lauschte Erich Kästners Gedanken und war dann doch erleichtert, das alles schon hinter mir zu haben. Ein locker spielendes Ensemble (Hermann Freudenschuss – auch Regie, Andrea Perle, Hans Peter Höllriegl, Kurt Benkovic und Peter Holzer), ein launiger Text und eine schnörkellose Inszenierung ließen die Zeit wie im Flug vergehen. Das war auf der Schulbank nicht immer so.

Weiter ging es in die Turnhalle. Drei Frauen ließen mich teilhaben an ihrer Sinnsuche, an ihrer Abarbeitung der weiblichen Rollenzuschreibungen. Drei Lebensentwürfe unterschiedlichster Art von Filmemacherin Leni Riefenstahl, Architektin Margarete Schütte-Lihotzky und Serienmörderin Elfriede Blauensteiner wurden verkettet. Sehr artifiziell inszeniert, von Claudia Viertl eindrucksvoll ins Licht gesetzt und musikalisch begleitet von Jochen Hampl. Die „Küchenballaden“ wurden gespielt, gesungen, inszeniert und geschrieben von den Theater Szenario Pro-

Küchenballaden: Theater Szenario
Foto: Hannah Kanz

Brigitte Neumaier, Simone Ralser, Blanca Unterberger

Evi Kirschner, Florian Margreiter, Magdalena Langanger, Martin Posch

Sibyl: Kolpingbühne Hall

Foto: Samuel Pfohl

Bilder:
links oben: Projekttheater Hall
links unten: Theater Szenario
rechts oben: Kolpingbühne Hall
rechts unten: Haller Theaterhaufen

tagonistinnen Brigitte Neumaier, Simone Ralser und Blanca Unterberger. Die Textblöcke wurden sprachlich vielfältig interpretiert und ließen dich mit einer Fülle an Assoziationsketten zurück.

Unter Dach, begleitet vom erzählenden Schulwart Helmut Lamprecht, erwartete mich dann der Haller Theaterhaufen mit „Früher war doch alles besser …“, geschrieben von Traudl Lener und Andy Aigner. Letzterer führte auch Regie. Zwei alte Schwestern (Traudl Lener und Doris Lutz), ehemalige Lehrerinnen, hauten sich recht unverblümt diverse Vorwürfe und Anschuldigungen um die Ohren. Das Ganze endete in einem Mord und einem Neubeginn. Grad heraus geschrieben, gespielt und inszeniert. Ein schöner Kontrast zu den anderen Stücken.

Zu guter Letzt noch eine wirklich hervorragende Geschichte in den Kellerräumlichkeiten dieses ehrwürdigen Gebäudes. Die Kolpingbühne Hall zeigte „Sibyl“ von Werner Krotz in einer äußerst gelungenen Bearbeitung von Hannah Kanz, die auch Regie führte und das auch noch sehr einfühlsam, schlau und atmosphärisch. Eine junge Frau in der Psychatrie mit all ihren Herausforderungen zu zeigen, ist keine leichte Übung. Ihr hervorragendes Ensemble (Florian Margreiter, Martin Posch, Magdalena Langanger und Evi Kirschner) und die sonore, verfremdete Stimme Alexander Sackls setzten die Ideen intensiv, berührend und beklemmend um. Die weiß verflieste Bühne mit unzähligen Textbausteinen, überall herumliegende Zettel, weiße Kittel und eine spärliche, aber pointierte Lichtsetzung taten ihr Übriges. Sehr gelungen!

Insgesamt ist diese Vernetzung, die auch durch das TheaterNetzTirol des Theater Verband Tirols unterstützt wird, ein Vorzeigeprojekt künstlerischen Mehrwertes durch Zusammenarbeit und kreativer Konglomeration. Danke an die Verantwortlichen für die viele Arbeit und Gratulation an die Stadt Hall, die eine beneidenswerte Kulturszene hat - ein Heraustellungsmerkmal für eine Kommune, die es zu schätzen gilt.

Euer Thomas Gassner

Früher war doch alles besser ...: Theaterhaufen

Foto: Andy Aigner

Traudl Lener, Doris Lutz

BRUX
INNSBRUCK
KANNST DU MIR DIE ZEIT TÖTEN?

Bemerkenswerte Uraufführung im Freien Theater BRUX Innsbruck

Sarah Milena Rendel ist eine umtriebige junge Theaterfrau, die mit ihrem Verein Soliarts immer wieder für beachtenswerte Uraufführungen sorgt. Christina Vettorazzi besuchte die Vorstellung.

Dass die Nudeln mit Ketchup, suizidale Gedanken und philosophische Fragen zusammenhängen, weiß jeder, der sich das Stück „Kannst du mir die Zeit töten?“ von Sarah Milena Rendel im vergangenen März im BRUX angesehen hat. Die Produktion von Soliarts zeigt, dass alles zu einem einzigen gedanklichen Chaos gehört. Obwohl sich jenes keinem Menschen entzieht, wird es nicht leichter nachvollziehbar.

„Ich will die Worte zerreißen.“ „Du langweilst mich oft.“ „Ich möchte sterben.“ „Es gibt ihn schon, den Knopf zum Ausschalten.“ „Ein neuer Vorhang?“ „Mir geht’s besser, eigentlich.“ „Irgendwas gibt es immer.“ „Die Party hat noch nicht einmal begonnen und ich langweile mich jetzt schon.“ „Kannst du mir die Zeit töten?“
Auf der Bühne stehen vier Stühle und vier Schauspielerinnen. Michèle Jost trägt nur weiße Kleidung. Susanne von Fioreschy-Weinfeld ist rot angezogen. Edith Hamberger und Alica Sysoeva sind blau und gelb gekleidet. Weiße Fäden hängen von der Decke. Ansonsten ist die Bühne schwarz.
So minimalistisch Bühne und Kostüm gehalten wurden, so extravagant ist der Text von Sarah Milena Rendel. Sie spielt mit dem Kontrast von alltäglichen Aussagen und philosophischen Überlegungen. Manche regen zum Nachdenken an. Andere schweben im Raum. Der Input ist groß. Jedoch ist sein Rahmen nicht vorhanden. Das Publikum kann mit der Textkomposition machen, was es will. Keine Vorgaben. Keine Normen. Keine Orientierungshilfen.

Foto: Soliarts

Susanne von Fioreschy-Weinfeld, Michèle Jost, Alica Sysoeva, Edith Hamberger

„Das lustige Trauerspiel mit/ohne Koriander“ thematisiert Probleme des Alltags sowie den Alltag ganz generell. Die Variationsbreite der Themen lässt den Zuseher nicht selten mit seinen Gedanken und Assoziationen allein. Ein Stück mit viel Potential, das dieses durch ein bisschen mehr Struktur ausschöpfen hätte können.
(cv)

EIN VERSUCH

Bei einer unerer Redaktionssitzungen kam uns die Idee, nicht nur ein Theaterstück anzuschauen und zu besprechen, sondern der Autorin bzw. Regisseurin die Gelegenheit zu geben, ihre Gedanken dazu ebenfalls zu veröffentlichen. Bitteschön. die Gedanken von Sarah Milena Rendel zu ihrer Produktion und zur Besprechung von Christina Vettorazzi.

Auslöser für das Stück war, dass ich mich in Sarah Kanes „Gier“ verliebt habe, weil ich vor allem die Vision von vermeintlicher Handlungslosigkeit schön fand, aber vor allem auch ihre bittere Ehrlichkeit mit sich selbst und ihrer psychischen Verfassung. Mich hat sehr fasziniert, wie sie sich selbst genau analysieren kann, aber dennoch hilflos ihrem Wunsch zu sterben ausgesetzt war. Ebenso die schöne und gleichzeitig verstörende Mischung aus fast schon romantischer Sehnsucht und beißender Ohnmächtigkeit.

Ich habe die vier Figuren an Kanes angelehnt, und anfangs wollte ich noch eine Geschichte erzählen, was ich dann aber im Laufe des Schreibens und der Proben bewusst vermieden habe, um die Interpretationsmöglichkeiten der Zuschauer*innen so offen wie möglich zu gestalten. Mit dem Zug und der Reise wollte ich verdeutlichen, wie Komplex Zeitgefühl ist und wie oft Wichtiges untergeht. Auch die Komplexität von Kommunikation ist ein Hauptanliegen von mir bei „Kannst du mir die Zeit töten“, da sie sehr selten, aber dennoch immer wieder miteinander interagieren.

Dass die Performance dann mit den ähnlichen Bildern zurückgeht, soll den inneren Kreis der Gedanken und der menschlichen Psyche verdeutlichen bzw. die Zyklushaftigkeit, die sowohl historisch als auch individuell für mich ein zentraler Punkt im Leben ist - wenn auch mit neuen Gesichtspunkten, so wiederholen sich doch meiner Meinung nach viele Dinge.

Das Politische habe ich im Gegensatz zu den sonstigen Projekten sehr subtil anlegen wollen, um den emotionalen Stimmungsbildern mehr Raum zu geben. Ebenso bewusst habe ich auf eine „direkte“ Botschaft verzichtet.

Sarah Milena Rendel

Foto: Soliarts

Eva Bieler Verlag
www.bieler.at
0699 19 24 91 47
verlag@bieler.at
Ihr Partner für Theaterstücke

r2 solutions

BELEUCHTUNG
BÜHNENTECHNIK
BESCHALLUNG
VIDEO

r2 Solutions GmbH
Media Control Systems
Eduard-Bodem-Gasse 6
A-6020 Innsbruck

Phone: +43 512 25 99 55
E-Mail: office@r2solutions.at

www.r2solutions.at